

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 174, XVII. Jahrg.

Donnerstag, den 31. Juli 1913

XVII. Jahrg., No. 174

Der Staat Minas Geraes im Jahre 1912.

V.
Die Manufakturwaren-Industrie erfreut sich im Staate Minas einer beträchtlichen Entwicklung, wie die Ausfuhr dieser Waren nach anderen Staaten zeigt. Außer den Molkereien, deren Produkte in ganz Brasilien bekannt sind und deren Zahl mit der Vermehrung der Viehzucht steigt, bestehen im Staate gegenwärtig 51 Textilfabriken für Baumwoll-, Woll- und Seidenwaren, 145 Fabriken alkoholischer Getränke, 385 Fabriken und Werkstätten zur Herstellung von Schuhwaren, 83 Tabakfabriken, 29 Fabriken pharmazeutischer Produkte, 6 Parfümfabriken und 2 Streichholzfabriken. Die Regierung bemüht sich, den industriellen Betrieben zu Hilfe zu kommen durch die Förderung der Produktion der Rohmaterialien, vor allem der Baumwolle, denn ohne diese kann sich die Textilindustrie dauernder Blüte nicht erfreuen.

Ein weiterer Reichtum des Staates sind seine Mineralquellen, die sich ebenfalls bemerkenswert entwickeln. Die Mineralquellen von Poços de Caldas, Caxambu, Lambari, Cambuquira und Contendas sind verpackt. Sie erfreuen sich dank ihrer Heilkraft großer Beliebtheit. Exportiert wurden während des Jahres 1912 97.977 Kisten mit Mineralwasser in Flaschen, und zwar aus Caxambu 61.303 Kisten, aus São Lourenço 18.000, aus Lambari 8276, aus Cambuquira 5569, aus Samaritana 1053, aus Agua Formosa 500, aus Poços de Caldas 244 und aus Rio Verde 32 Kisten. Auch die Zahl der Badegäste hat erheblich zugenommen. Dazu hat wesentlich die Verschönerung der Badeorte beigetragen, wo schon ein angemessener Komfort zu finden ist. Für die Badeorte hat auf Grund des Gesetzes vom 22. September 1909 der Staat bis Ende 1912 im ganzen 4.955:597\$ 397 Reis aufgewandt. Davon entfallen 2.703:120\$267 auf Aguas Virtuosas do Lambari, 988:781\$000 auf Caxambu, 981:000\$000 auf Poços de Caldas und 282:693\$130 auf Cambuquira.

Die Viehmärkte des Staates finden in Tres Corações, Bemfica und Sitio statt. In Tres Corações wurden im Jahre 1912 137.188 Stück Rindvieh zum Preise von 17.195:751\$500 verkauft, in Bemfica 45.277 Stück zum Preise von 4.863:932\$000 und in Sitio 33.703 Stück für 4.230:278\$260. Zusammen also wurden 216.168 Stück Rindvieh verkauft, die 26.289:961\$760 einbrachten. Da das Bedürfnis vorliegt, sollen noch in einigen anderen Orten Viehmärkte eingerichtet werden. Teilweise sind auch schon Pachtverträge darüber abgeschlossen worden, doch ist noch keine Eröffnung erfolgt.

Im Jahre 1908 wurden im Staate zum ersten Male landwirtschaftliche Genossenschaften errichtet. Seit dieser Zeit hat die Genossenschaftsidee langsam aber sicher ihren Weg gemacht. Daß sie sich nicht selbsterlöschend, ist erklärlich, denn der genossenschaftliche Gedanke ist bei uns noch zu neu und zu fremdartig, als daß er sofort durchdringen könnte. Aber soviel ist sicher, daß die festen Grundlagen bereitet wurden, auf denen sich in Zukunft der Genossenschaftsbau erheben wird. Einige von den bereits bestehenden Genossenschaften sind so trefflich organisiert und arbeiten so musterhaft, daß sie als Vorbilder dienen können. Durch Dekret vom 22. Juli 1911 hat die Staatsregierung den Wirkungskreis der Genossenschaften ausgedehnt, so daß sie nicht mehr nur den Kaffeebau, sondern auch die Milchwirtschaft, den Anbau von Tabak, Baumwolle und anderen lohnenden Produkten umfassen. Die Agentur der Genossenschaften in Rio wurde reorganisiert und erweitert. Die Staatsregierung gab im Jahre 1912 für das Genossenschaftswesen 451 Contos aus. In dieser Summe ist ein Betrag von 67:500\$000 einbezogen, der ver-

schiedenen Genossenschaften als Prämie für Maschinen zugebilligt wurde, ferner die Ausgaben, die für die landwirtschaftliche und industrielle Propaganda und für Beihilfen an Landwirte gemacht wurden. Die Zahl der vom Staate anerkannten Genossenschaften beläuft sich auf 36, darunter 4 Neugründungen aus dem Jahre 1912. Zwei Genossenschaften, die von Rio Branco und von Santa Luzia do Carangola, haben direkten Kredit beim Banco Hypothecario e Agricola in Anspruch genommen. Die übrigen arbeiten noch mit Hilfe des Staates, doch geht das Bestreben der Regierung dahin, sie von dieser Abhängigkeit zu befreien und sie zur direkten Verbindung mit der genannten oder mit anderen Banken zu veranlassen. Das Kaffeelagerhaus in Rio de Janeiro, das im vorigen Jahre vollendet wurde, kam insgesamt auf 378:966\$300 zu stehen, wovon 124:962\$200 auf das Jahr 1912 entfielen.

Für die Entwicklung des Wirtschaftslebens im Staate sprechen die von der Junta Commercial gelieferten Zahlen. Die Handelskammer hatte 418 Gesellschaftsverträge, Statuten von Aktiengesellschaften usw. zu registrieren. Das in Frage kommende Gesamtkapital betrug 11.679:374\$114. Die dafür zu entrichtenden Abgaben und Stempelgebühren trugen dem Staate 13:184\$800 und dem Bunde 16:623\$644 ein. Noch nie bisher sind in Minas solche Ziffern erreicht worden, und die Botschaft des Staatspräsidenten weist mit berechtigter Befriedigung darauf hin, daß diese Zahlen den besten Beweis für die Zunahme von Handel und Industrie im Staate bilden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den nächsten Jahren die Botschaften der Staatspräsidenten noch ansehnlichere Ziffern zu melden haben werden, denn Minas ist offenbar endgültig in die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges eingetreten und strebt dem Staate São Paulo, dem es an Flächeninhalt, Einwohnerzahl und Mineralreichtum überlegen ist, auf der Bahn des ökonomischen Fortschrittes eifrig nach.

Aus aller Welt.

Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914. Am 1. Juli d. J. wurde die Berner Alpenbahn Bern-Lötschberg-Simplon eröffnet, die von Spiez am Ufer des Thunersees durch einige großartige schöne Alpentäler und einen 14,5 Kilometer langen Tunnel nach Brig im Wallis an den Eingang des Simplon-Tunnels führt und so in die direkte Linie nach den oberitalienischen Seen und nach Mailand und Genua einmündet. Der Bau dieser neuen Alpenbahn, die an landschaftlicher Schönheit der Gotthardbahn ebenbürtig ist, hat eine Zeit von über 5 Jahren in Anspruch genommen und an Kosten rund 130 Millionen Franken erfordert. Es ist dies die erste elektrische Alpenbahn großen Stils. Ihre Bedeutung für Bern, die schweizerische Bundesstadt, die nordwestliche Schweiz und die angrenzenden Gebiete von Ostfrankreich und Westdeutschland beruht vor allem in einer Abkürzung des Reiseweges nach Italien, die für verschiedene Teile dieses Gebietes 3 bis 4 Stunden beträgt. Für den Touristen bedeutet sie die Erschließung einer Gebirgsgegend, die an landschaftlicher Schönheit ihresgleichen sucht. Für Bern und die angrenzenden Gebiete werden die Vorteile der neuen Linie in ihrem vollen Umfange wohl erst im Jahre 1914 in Erscheinung treten, da in diesem Jahre in der schweizerischen Bundesstadt die 3. schweizerische Landesausstellung stattfindet, wie seinerzeit zur Eröffnung des Simplons die große Malländer Ausstellung. Für die Landesausstellung ist ein beträchtlicher Teil der Bauten schon jetzt errichtet oder im Werden be-

griffen. Die Veranstaltung verspricht nicht nur einen bedeutend größeren Umfang anzunehmen als alle bisherigen schweizerischen Ausstellungen, sondern auch im äußeren Bilde viel schöner und imposanter zu werden. Unvergleichlich ist schon die Lage auf hohem Wiesensplateau im Angesichte der schnee-glänzenden Alpenkette. Von bemerkenswerten Einzelheiten der werdenden Ausstellung erwähnen wir nur die riesige, über 200 Meter lange Maschinenhalle, den Prachtbau der schweizerischen Hotelindustrie mit Musterrestaurant, für dessen Durchführung die Aussteller selber über 250.000 Franken vorgesehen haben, sowie die Ausstellung des schweizerischen Heimatschutzes, das sog. „Dörfli“ mit Kirche, Landgasthaus, Musterbauernhof usw. Die Eröffnung der neuen Alpenbahn könnte in Bern nicht würdiger gefeiert werden, als durch diese Landesausstellung, die ein getreues und interessantes Bild der Arbeit und Entwicklung des gewerblichen Schweizerlandes bieten wird.

Der älteste Lehrer Deutschlands †. In Worris ist im Alter von 95 Jahren der Lehrer a. D. Ignaz Apel, der älteste lebende Eichsfelder und älteste Lehrer Deutschlands gestorben. Ignaz Apel wurde am 29. Juli 1818 zu Birkungen geboren. Beinahe 55 Jahre war er aktiver Lehrer. Drei Generationen des Dorfes Beberstedt hat er herangebildet, und wie ein Patriarch wurde er mit stiller Ehrfurcht betrachtet, er, der die meisten Bewohner mitgetauft, mitgetraut und mitgebegraben hatte. Die Söhne und Enkel des Lehrergewisses gehören ebenfalls fast ohne Ausnahme dem Lehrstande an.

Das Gutachten des Wiener Professors Haberdia in dem Ritualmordprozeß in Kiew. Aus Petersburg wird gemeldet: In dem bekannten Ritualmordprozeß in Kiew wurde von der Untersuchungsbehörde auch das Gutachten des Wiener Professors für gerichtliche Medizin Dr. Albin Haberdia eingeholt, der u. a. erklärt, daß es keineswegs sichergestellt sei, daß wirklich sehr viel Blut den Körper des Knaben Justschinski verlassen hat. Wenn es bei der Tötung des Knaben darauf ankam, das Blut des Knaben zu gewinnen und zu sammeln, dann war die Beibringung kleiner, zahlreich verstreuter Verletzungen wenig zweckdienlich. Professor Haberdia weist den Gedanken eines Ritualmordes zurück.

100 Flugzeugfabriken in Deutschland. Man schreibt der „Köln. Volksztg.“: Die deutsche Flugindustrie hat in den letzten Monaten einen bedeutenden Aufschwung genommen, der sich nicht nur in bezug auf die Güte der hergestellten Flugzeuge, sondern auch auf die Anzahl der Flugzeugfabriken äußert. Mit der Gründung einer deutschen Etich-Rumpler Flugzeugfabrik in Schlesien gibt es in Deutschland rund hundert Anstalten, die sich mit der Herstellung von Flugzeugen oder von Motoren und anderen Flugzeugzutaten beschäftigen. 46 Fabriken stellen allein Flugzeuge oder die für die Flugzeuge in Betracht kommenden Teile her, 42 Fabriken stellen nur Motoren her, die für Flugzeuge und Motorluftschiffe und andere Motorunternehmungen in Betracht kommen. Da einige dieser Flugzeugwerke Motoren und Flugzeuge herstellen, so sind in der Anzahl von 46 Fabriken auch einige Fabriken enthalten, die unter der Anzahl der 42 Motorfabriken aufgeführt sind. Daneben besitzen wir noch in Deutschland sieben Luftschiff-Fabriken.

Absetzung eines Professors wegen Hetze gegen die dreijährige Dienstzeit. Der französische Ministerpräsident und Unterrichtsminister Barthou annullierte die Ernennung des Philosophen Paul Passy zum ordentlichen Professor an der Schule der hohen Studien, weil er in einer Zeitschrift einen heftigen Artikel gegen die dreijährige Dienstzeit veröffentlicht hatte. Der Ministerpräsident erklärte dazu einem Berichterstatter: Man

kann wahrhaftig an dieser Hochschule nicht einen Mann wirken lassen, der Artikel veröffentlicht, in denen zur Massendemonstration und zur Revolte aufgefordert wird. Ich fürchte keinerlei Anfrage im Parlament, ich wäre im Gegenteil, wenn ich diese Maßregelung unterlassen hätte, in großer Verlegenheit gewesen, eine Interpellation über die Gründe der so nachsichtigen Haltung zu beantworten. — Wie von einem Blatte versichert wird, machte das Justizministerium die Staatsanwaltschaft auf die Artikel aufmerksam, doch unterblieb mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Passys die strafrechtliche Verfolgung.

Siamesentragödie in Petersburg. Ein geheimnisvolles Drama hat sich in der Familie des siamesischen Geschäftsträgers Luang Visana in Petersburg abgespielt, der vor zwei Jahren als Sekretär an die siamesische Gesandtschaft in Petersburg versetzt wurde und gegenwärtig den Gesandten vertritt. In der Petersburger Gesellschaft erfreute sich die Gemahlin Luangs wegen ihrer großen Schönheit und Liebenswürdigkeit und wegen ihres heiteren Temperaments großer Beliebtheit und wurde viel umschwärmt. Vor kurzem ertönten aus dem verschlossenen Boudoir der Siamesin Hilferufe. Ihr Gemahl eilte herbei und ließ die Tür erbrechen. Auf einem Teppich des Zimmers wälzte sich die kleine Siamesin in konvulsivischen Zuckungen. Der Boden des Boudoirs war mit Schwefelholzern übersät, von denen der Phosphor abgeschabt war. Es zeigte sich bald, daß sie das Gift zu sich genommen, um — angeblich aus Liebeskummer — zu sterben. Ein Arzt pumpte ihr den Magen aus, so daß die Siamesin bald außer Gefahr war.

Die Eisenbahn über den Gletscher. Das Land des ewigen Eises, Alaska, hat seit einiger Zeit eine Eisenbahn, die kaum ihresgleichen haben dürfte. Es handelt sich um ein Meisterwerk der Ingenieurkunst, denn die Eisenbahnbrücke geht über den Alton-Gletscher. Dieser Gletscher hat eine Länge von einigen dreißig Kilometern und schwankt der Breite nach zwischen drei und acht Kilometern, doch liegt er nicht still, sondern es handelt sich um einen „lebenden“ Gletscher, der in Bewegung begriffen ist, obwohl sich auf der Oberfläche zum Teil eine Pflanzendecke angesiedelt hat, wie ein italienisches Blatt berichtet. Zum Teil ist der Gletscher nackt und sein Eis liegt frei zutage. Der Unterbau der Eisenbahn, der die Schwellen und Schienen trägt, ist nicht etwa auf der Moräne, sondern auf dem Eis selbst gebaut und die Eisenbahnstrecke, die über das Gletschereis führt, ist ungefähr zehn Kilometer lang. Der Betrieb ist nicht gefährlich und wird regelmäßig im Winter wie im Sommer aufrecht erhalten; allerdings verkehren die Züge auf der Gletscherstrecke mit erheblich vermindelter Geschwindigkeit.

Muttermord im Gerichtssaal. Vor dem Bezirksgerichte in Koselsk im Gouvernement Haluga spielte sich kürzlich eine entsetzliche Szene ab. Der 20jährige Vatermörder Aklini stand vor Gericht. Als Hauptbelastungszeuge war seine Mutter erschienen. Während ihrer Aussage riß sich Aklini von seinen Wächtern los, stürzte zum Tisch, auf welchem die corpora delicti lagen, ergriff eine Handwage, dieselbe, mit der er den Vater erschlagen hatte, und versetzte der Mutter drei Hiebe auf den Kopf, sodaß sie bewußtlos zusammenbrach und kurz darauf im Spital starb. Das Publikum flüchtete in wilder Panik. Als Aklini wieder ins Gefängnis gebracht wurde, versuchte er zu entfliehen, wobei er von den Soldaten durch Bajonettschüsse verwundet wurde.

nach Montheron ein zufälliges ist? Das Mädchen ist hier, um ihres Vaters Namen von dem Verdacht des Mordes zu befreien und eines Tages ihre Rechte geltend zu machen, um von ihrem Eigentum Besitz zu ergreifen!

„Was würde Lord Montheron dazu sagen?“ fragte Jean sinnend. „Wie würde es ihm ankommen, wenn er in seine Armut zurückkehren müßte?“

Pierre schüttelte energisch den Kopf.

„Mylord hat bei all seiner Sanftmut und Liebenswürdigkeit doch seine Schwächen“, sagte Jean Renard. „Seine Hände sind nicht zum Arbeiten, seine sanften und gezierten Manieren passen nicht für einen Mann, der sein Brot verdienen muß. Er besitzt keine Charakterfestigkeit, keinen Willen, keine Energie, dieser feine Marquis von Montheron, welcher gar kein Marquis ist, sondern der sich auf den Platz gedrängt, der dem wahren Marquis zukommt.“

Pierre lachte zustimmend.

„Wenn das Mädchen sich zu erkennen gibt und ihre Ansprüche geltend macht, ist er ruiniert.“

Ihre eigene Mutter weiß nicht, wer sie ist. Weshalb aber gibt sie sich ihrer Mutter nicht zu erkennen Jean?“

„Lady Wolga soll nicht wissen, daß ihr Gatte noch lebt. Wenn sie es wüßte, würde sie ihn verraten, und selbstverständlich vertritt das Mädchen die Interessen ihres Vaters.“

„Du hast recht; und sicherlich ist sie gekommen in dem Glauben, daß ihr Vater unschuldig ist an dem Verbrechen, dessen er schuldig befunden wurde, und will versuchen, Beweise seiner Unschuld zu finden.“

„Aber er war doch schuldig, Pierre; darüber kann kein Zweifel sein.“

„Das Gericht hat diese Frage für immer erledigt“, erwiderte Pierre rauh. „Alle Tatsachen sprachen gegen ihn. Ich selbst habe sehr belastende Aussagen gegen ihn gemacht, und ich war nur geduldet von ihm.“

„Er behandelte Dich nicht wie einen Diener; er

Feuilleton

Alexa oder das Drama von Montheron Roman von Ed. Wagner.

(35. Fortsetzung.)

Die Männer setzten sich auf eine Bank in einer dunklen Ecke und ganz nahe am Altar nieder, so daß selbst auch die leiseste Unterhaltung für Alexa verständlich sein mußte. Fast atemlos lauschte sie nun unter dem Altar in einer Stellung, in welcher sie diese beiden Männer ganz genau beobachten konnte.

„Ein Glück, daß ich Dich sah, ehe Du in das Schloß kamst, Jean“, sagte Pierre Renard. „Ich bin sicher, daß Dich niemand gesehen hat, und sollte es doch sein, so werden sie Dich für einen Besucher gehalten haben. Aber Mylord weist seit kurzem alle Fremden zurück; es wird niemanden das Betreten der Ruinen erlaubt. Ich besitze große Vorrechte zu Montheron, wie jedermann weiß, und wenn ich eine neue Einrichtung treffe, wagt es niemand, mir entgegenzutreten.“

„Ausgenommen Mylord.“

„Auch er nicht. Ich bin mächtiger, als Du denkst. Aber laß uns zu unseren Geschäften kommen. Du bist nach einer Abwesenheit von drei Wochen nach England zurückgekehrt. Du warst in Griechenland?“

„Du hast den Vater dieser Miß Strange also wirklich gefunden?“

„Ja.“

„Du hast ihre Heimat besucht?“

„Ja.“

„Hast Du ihren Vater gesehen?“

„Ja, und ich habe auch mit ihm gesprochen.“

„Vortrefflich. Du bist schlau, Jean, und wirst Dir bald die Summe verdient haben, welche ich Dir

versprochen habe. Nun rasch zum Bericht! Wer ist denn dieser Mr. Strange eigentlich?“

Alexa stockte fast das Blut in den Adern. Sie hielt den Atem an, um schärfer lauschen zu können. Welche Antwort sollte sie hören?“

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Neue Entdeckungen.

Alexa lauschte gespannt auf die Antwort Jean Renards. Sie fühlte, daß sie vor wichtigen Entdeckungen stand, und es war ihr nun klar, daß diese beiden Männer Verworlene waren; denn welches Interesse konnte Pierre Renard an demselben haben? Hatte ihre Ähnlichkeit mit ihrem Vater den Frauenzosen auf die Spur geführt, wer sie wirklich sei? Hatte sie in ihrem Streben, ihres Vaters Namen von der auf ihm lastenden Schmach zu reinigen, Verdacht in ihm erregt — und damit auch gleichzeitig tätliche Gefahr für ihren Vater geschaffen?

Das Herz in ihrem Busen schien still zu stehen bei dem Gedanken an die drohenden Gefahren.

„Du fragst nach dem Erfolg meiner Forschungen, ohne gehört zu haben, wie ich dazu gelangte“, sagte Jean Renard. „Ich will Dir alles erzählen, und Du sollst dann selbst beurteilen, ob ich nicht die doppelte Summe verdient habe, die Du mir versprochen hast. Ich reiste vor drei Wochen nach Griechenland.“

„Das hast Du schon einmal gesagt“, rief Pierre ungeduldig. „Aber was tatest Du dort? Das ist es, was ich wissen will.“

„Ich fragte in Athen nach Mr. Strange, aber niemand schien den Namen zu kennen. An anderen Tagen fand ich einen Mann, der für ihn die Früchte auf den Markt bringt. Von ihm erfuhr ich Mr. Stranges Adresse. Ich fuhr nach dem Piräus zurück, mietete mir dort ein Boot und einen Mann, welcher mich nach der Villa des Mr. Strange brachte, die ich niedergebracht fand. Mr. Strange wohnte im Hause eines Weingärtners. Ich ließ mich zwei bis drei Tage dort auf, fragte die Diensthofen aus und traf

endlich den Herrn selbst. Ich entschuldigte mich wegen meiner Zudringlichkeit, machte noch einige Ausreden und verwickelte ihn dann in eine Unterhaltung.“

„Nun, — nun? Wer ist Mr. Strange?“

„Dein Verdacht war begründet, Pierre“, erklärte Jean. „Dieser Mr. Strange in der griechischen Villa ist der totgelebte Lord Stratford Heron!“

Pierre Renard stieß eine Verwünschung aus.

Alexa preßte die Hand aufs Herz, welches vor Angst zu zerspringen drohte.

„Bist Du ganz sicher, daß er es ist?“

„Ich sollte ihn doch kennen, denn ich sah ihn früher oft genug“, erklärte Jean. „Und ich will auch beschwören, daß dieser Mr. Strange kein anderer ist als Lord Stratford Heron.“

Pierre stand auf und schritt unruhig hin und her, indem er unverständliche Worte vor sich hinherrtelte. Er schien in größter Aufregung zu sein.

„Also Lord Stratford Heron ist nicht tot!“ rief er laut. „Der Bericht über seinen erfolgten Tod in Brasilien war eine Lüge.“

Und jedermann glaubte ihm tot! Es war ein kluger Einfall, daß ich Dich auf eine scheinbar zufällige Ähnlichkeit hin ausschickte, seine Herkunft auszuforschen. Die Ähnlichkeit ist keine angenehme Tochter. Der Tod der kleinen Lady Konstanze ist eine weitere Täuschung. Der Leichnam, welcher gefunden und als der ihrige begraben wurde, war der eines anderen Kindes. Ich sehe nun alles klar. Er hat das Kind der Mutter geraubt, während ich dachte, ein anderer hätte es getan. Und während ich dachte, ihr Kind als tot betrauerte, lebte es bei seinem Vater in Griechenland. O, es ist fast ungläublich! Das Mädchen eine gemietete Gesellschafterin bei ihrer eigenen Mutter! Wenn alles gerecht zugegangen wäre, würde sie jetzt Marquise von Montheron und mein jetziger Herr alsdann nur einfach Mr. Roland Ingestre sein!“

„Glaubst Du, daß sie weiß, daß sie die rechtmäßige Herrin des Schlosses ist?“ fragte Jean.

„Ob sie es weiß? Glaubst Du, daß ihr Kommen

Bundeshauptstadt

Bundeskolonien. Wir erhielten aus einer Bundeskolonie im Süden einen Brief mit einer Reihe von Anfragen. Das wäre nichts Erühenswertes, wenn die Art der Anfragen nicht darauf schließen ließe, daß die Verwaltung der betreffenden Kolonie den Kolonisten nicht in der Weise mit Rat und Tat zur Seite steht, wie es gefordert werden muß. Wir heben noch hervor, daß der betreffende Ansiedler seit zwei Jahren in der Kolonie ansässig ist und erklärt, bislang ein gutes Vorwärtkommen gefunden zu haben. Es handelt sich also weder um einen unerfahrenen Neuling, noch um einen unzufriedenen Nörgler. Um so betrübender ist es und ein um so ungünstigeres Licht wirft es auf die Verwaltung jener Kolonie, wenn der Ansiedler sich nach außerhalb um Rat wenden mußte. Da wir leider Grund zu der Annahme haben, daß es auch andere Kolonieverwaltungen gibt, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, so wollen wir die Frage, soweit zugänglich, öffentlich beantworten.

Unser Korrespondent fragt an, welche Rechte und Pflichten die Ansiedler haben. Diese erste Frage läßt sich kurzerhand nicht beantworten. Die Rechte und Pflichten der Ansiedler werden in dem Dekret Nr. 6455 vom 19. April 1907 aufgezählt. Dieses Dekret enthält die grundlegenden Vorschriften für den Besiedlungsdienst und ist in Europa in allen möglichen Sprachen, auch in deutsch, verbreitet worden. Es müßte sonderbar zugehen, wenn es nicht auch in Brasilien selbst zu haben wäre. Interessanter sollten sich an den „Serviço de Informações do Ministério da Agricultura“ wenden und um ein Exemplar des „Regulamento do Serviço do Povoamento do Solo“ bitten. Wenn keine deutschen Exemplare vorhanden sind, wird es wenigstens solche in portugiesischer Sprache geben. Was die Zuweisung von Arbeit (Straßenbau, Waldrodung usw.) durch die Koloniedirektion anbelangt, so haben die Ansiedler nur während des ersten Jahres Anspruch. Den Einwanderern wird in Rechnung gestellt: 1. Das erworbene Kolonieland, 2. das auf seinem Kolonieland befindliche Wohnhaus, 3. die während der ersten sechs Monate gewährte Unterstützung für den Lebensunterhalt. Unentgeltlich ist die Beförderung vom Landungsplatz bis zum Koloniesitz, die erste Lieferung von Samen und Werkzeug (Spaten, Schaufeln, Belle, Sensen u. dergl.), Arzt und Apotheke während des ersten Niederlassungsjahres. Wenn das Kolonieland bereits bewohnt war, so daß das Haus bei der Übernahme durch den neuen Kolonisten sich nicht mehr in gutem Zustande befindet, so braucht natürlich nicht mehr der volle Neupreis bezahlt zu werden, sofern darüber eine Vereinbarung mit der Koloniedirektion getroffen wurde. Das pflegt allerdings infolge der Unerfahrenheit der Ankömmlinge selten zu geschehen, und in diesem Falle müssen sie sich damit abfinden, den vollen Preis zu entrichten. Uebrigens sind uns schon von den verschiedensten Seiten Klagen zugegangen, daß auch die neuen Häuser kaum mehr als die Hälfte des Wertes besitzen, zu dem sie an gerechnet werden. Es gehört das in das Kapitel unehrlicher Verwaltung, über das man bekanntlich dicke Bände schreiben könnte. Wir meinen freilich, daß der Kolonist diese Ueberzahlung nicht allzu tragisch nehmen sollte. Denn die Bequemlichkeiten und Vorteile, die es ihm ersten Jahre bot, gleich ein sicheres Dach über dem Kopfe zu haben, die vielen Unbilden und Entbehrungen, vielleicht auch Krankheiten, denen er dadurch entgangen ist, bieten wirklich einen Gegenwert für das, was er zuviel zahlte.

Die Abzahlung der obenverwähnten Schuld hat der Kolonist spätestens am Schluß des zweiten Jahres nach seiner Niederlassung zu beginnen. Für Kolonien, die an oder in der Nähe von Eisenbahnen oder von Flüssen mit regelmäßiger Dampfschiffahrt liegen, beträgt die Tilgungsfrist 5 Jahre, gerechnet vom ersten Tage des dritten Jahres der Ansiedlung des Einwanderers. Die Schuld muß also innerhalb sieben Jahre nach der Niederlassung getilgt sein. Für andere Kolonien beträgt die Frist acht Jahre, so daß die Tilgung innerhalb zehn Jahren nach der Niederlassung getilgt sein muß. Und zwar hat die Abzahlung im ersten Falle in fünf und im zweiten Falle in acht gleichen Raten zu erfolgen. Nicht-bezahlte Raten müssen mit 3 Prozent jährlich verzinst werden. Zahlung vor dem Fälligkeitstermin gibt Anrecht auf eine Vergütung von 12 Prozent jährlich auf die betreffenden Raten.

Sämereien und Setzlinge sollen von der Koloniedirektion an die Kolonisten verteilt werden. Dazu erhalten sie vom Landwirtschaftsministerium das erforderliche Material. Außerdem sollen sie Versuchsstationen unterhalten, die ebenfalls Material ergeben. Was das nicht geschieht, mögen sich die Kolonisten an die „Diretoria Geral de Inspeção e Defesa Agricola do Ministério da Agricultura“ in Rio de Janeiro wenden und ihre Wünsche vortragen. Diese

Abteilung des Ministeriums verteilt alljährlich unentgeltlich und frachtfrei große Mengen von Sämereien und Setzlingen. Es ist zweckmäßig, hinzu-zufügen, daß man die größtmöglichen Quantitäten haben will. Wir wollen jedoch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Expedition durch das Ministerium nicht sonderlich schnell erfolgt, sondern daß gewöhnlich Monate vergehen, so daß die Zeit zum Pflanzen und Säen oft schon vorbei ist.

Was die Vorschriften über das Verhalten der Kolonisten zueinander anbelangt (Waldschlagen an den Pikaden, Brennen, Jagen, Vieh), so ist es nicht einheitlich geregelt, sondern richtet sich nach den orts-üblichen Vorschriften. Wir vermögen daher darüber nichts Allgemeines zu sagen, höchstens, daß das Vieh eingezäunt gehalten werden muß, daß beim Brennen einer Rodung an der Grenze ein Streifen freigelegt werden muß, der breit genug ist, um das Ueberspringen des Feuers auf das Nachbargrundstück zu verhüten, daß niemand auf dem Besitztum seines Nachbarn jagen darf.

Die Zentralbehörde für das Siedlungswesen ist die Direcção do Serviço do Povoamento do Solo, Ministerio da Agricultura, Rio de Janeiro. Eingaben an diese Behörde können auch in deutscher Sprache abgefaßt werden, da es dort Beamte gibt, die des Deutschen mächtig sind. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß man nur im Notfalle Eingaben an das Besiedlungsamt richten soll. Von denselben wird der Koloniedirektion regelmäßig Kenntnis gegeben, und man zieht sich infolgedessen leicht eine Feindschaft an Ort und Stelle zu, die mehr zu schaden pflegt, als das Besiedlungsamt zu nützen vermag. Man versuche daher, wenn irgend möglich, sich mit der Koloniedirektion zu verständigen.

Aktiengesellschaften. Während des Jahres 1912 erhielten 41 Aktiengesellschaften die Genehmigung, in Brasilien Geschäfte zu betreiben. Davon sind 7 Gesellschaften mit 4.190.000\$000 Aktienkapital brasilianisch und 34 mit einem Kapital von 157.767.757\$000 ausländisch. Auf die verschiedenen Nationen verteilen sich die ausländischen Gesellschaften in folgender Weise: England 17, Vereinigte Staaten 12, Frankreich, Belgien, Italien, Argentinien und Uruguay je 1. Ferner haben 15 Aktiengesellschaften im Jahre 1912 ihr Aktienkapital erhöht. Davon sind sieben mit einer Kapitalvermehrung von 13.655.000\$000 inländisch und acht mit einer Vermehrung von 134.221.374\$000 ausländisch, nämlich 3 nordamerikanische, 2 französische, je 1 deutsch, englisch und kanadisch. Deutsches Kapital hat sich also in Brasilien scheinbar fast gar nicht in der Form von Aktiengesellschaften neu betätigt. Doch dürfte es sich tatsächlich in nicht unbedeutendem Maße bei den Gesellschaften mit Sitz in anderen Ländern beteiligt haben, namentlich bei den englischen, belgischen und französischen. Was das Aktienkapital der ausländischen Gesellschaften anbelangt, so umfassen die Angaben das gesamte Kapital derselben, nicht nur die in den brasilianischen Filialen investierten Teilbeträge.

Neuer Dampfer der Austro-Americana. In aller Kürze wird diese Gesellschaft für ihren Südamerikadienst den neuen Dampfer „Kaiserin Elisabeth“ vom Stapel lassen. Dieser Dampfer wird der größte der genannten Gesellschaft sein, der zwischen Triest und Buenos Aires verkehren wird. Er wird 18.000 Tonnen Wasserverdrängung und 15.000 Pferdekraft haben. Die erste Klasse wird für 250, die zweite für 400 und die dritte für 1.800 Passagiere eingerichtet sein. Die Fahrt von Barcelona bis Buenos Aires wird nur zwölf und einen halben Tag dauern.

Wie man einen theologischen Streit schlichtet. Dieser Tage erwähnten wir eine Note des russischen Geschäftsträgers in Rio de Janeiro an den stellvertretenden brasilianischen Minister des Außen, in welcher der gedachte Diplomat dem Obersten Bundesgericht wegen des bekannten Auslieferungsfalles in nicht gerade höflichem Tone den Vorwurf machte, daß er nicht genügend auf Recht und Gerechtigkeit sehe. Da man anderen die Fehler nicht vorwerfen darf, die man selber besitzt, so sollte man nach der Note des Herrn kaiserlich russischen Geschäftsträgers meinen, daß in Rußland der Kultus des Rechts und der Gerechtigkeit in hoher Blüte sei und deshalb ist es vielleicht zu Nutz und Frommen nicht nur unseres Lesepublikums, sondern auch des Herrn Diplomaten, wenn wir einem europäischen Blatte folgende recht niedliche Geschichtelein entnehmen: „Luciano Magrini telegraphiert aus Saloniki an den „Secolo“ interessante Einzelheiten über die plötzliche Besetzung des Athosberges durch die Russen. Zwischen den russischen und den griechischen Mönchen des berühmten Klosterberges herrschten seit geraumer Zeit eraste theologische Schwierigkeiten. Die einen Mönche stellten nämlich die Behauptung auf, daß der Name Jesus ein beliebiger Name Sterblicher gewesen sei. Der Name an sich habe gar nichts mit dem Begriff der Gottheit zu schaffen. Darüber kam es zu so

heftigen Meinungsverschiedenheiten, daß die russischen und die griechischen Mönche, die ersteren dreitausend, die letzteren viertausend Mann stark, sich mit Stöcken und anderen Waffen versahen und sich täglich die Schädel einschlugen. Dieser Streit gab der russischen Regierung die willkommene Gelegenheit, zu intervenieren. Plötzlich erschien vor dem Athosberge ein russisches Stationsschiff aus Konstantinopel mit einer russischen Regierungskommission zur Anstellung einer Untersuchung, und der Kommission folgte alsbald ein russischer Dampfer mit 120 Kosaken der Garnison Odessa, die trotz des Protestes des griechischen Platzkommandanten den Athos besetzten. Die griechischen Mönche entsandten sofort Delegierte zum griechischen Justizminister nach Saloniki und zum Gouverneur von Mazedonien, um über den russischen Gewaltstreich Beschwerde zu führen. Die Griechen erklärten, das Eingreifen der Russen bedeute eine doppelte Vergewaltigung, einmal eine Vergewaltigung Griechenlands, das den Athos besetzt habe und eine Garnison dort halte, sodann eine Vergewaltigung des Patriarchen, der einzig und allein über alle theologischen Streitfragen zu entscheiden habe. Bisher treffen die Russen keinerlei Anstalten, ihre Beute wieder herauszugeben.“

Das ist sehr niedlich: ein harmloser Mönchstreit gibt den willkommenen Anlaß zu einer Annexional-So etwas gefällt dem Herrn Geschäftsträger jedenfalls besser als die nach seiner Ansicht total verpfuschte Institution des Habeas Corpus. Anderen Leuten wird er aber gestatten müssen, daß sie der Ansicht sind, daß das Volk, das alles mitgehen läßt, was nicht gerade nett und nagelst ist, habe überhaupt nicht das Recht, sich über den Mangel an Gerechtigkeit in anderen Ländern aufzuregen.

Weizenbau. Im Munizip Itaquy, Staat Rio Grande do Sul, hat der Estancieiro Coronel Euclides Aranha dieses Jahr eine Fläche von 500 Hektar mit Weizen bebaut. Die Aussaat soll sehr gut stehen und eine ausgezeichnete Ernte versprechen. Nach diesen gelungenen Proben sollte der Weizenbau in Staate Rio Grande do Sul die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

An den Haaren herbeigezogen. Vor einigen Wochen hat in Bremen ein armer Geisteskranker namens Dr. Schmidt in einer Schule mehrere Kinder erschossen und viele andere mehr oder minder schwer verwundet. Bei der Untersuchung war es ein leichtes, festzustellen, daß der Mann an Verfolgungswahn leidet, so daß man von einem Prozeß überhaupt abgesehen und er in einer Irrenanstalt interniert werden wird. Die Katastrophe hat nicht nur im Deutschen Reiche, sondern überall einen schmerzlichen Eindruck geweckt und der Mörder, der erst neunundzwanzig Jahre alt ist, wurde ebenso beklagt, wie die unschuldigen Opfer seines Wahns. Die klerikale Presse hat es aber fertig gebracht, für diesen Fall den Evangelischen und den Freisinn verantwortliche zu machen. Ihre Argumentation ist ein Muster der Einfachheit. Schmidt ist der Sohn eines lutherischen Pastors, er hat viel über die Jesuiten gelesen und jetzt glaubt er sich von den Jüngern Loyolas verfolgt: er sieht überall Jesuiten, die ihn ermorden oder verschleppen wollen. Diese Furcht soll eine Folge der protestantischen und freisinnigen Hetze gegen die Gesellschaft Jesu sein, und da die Mordtaten jedenfalls mit dieser Furcht zusammenhängen, so seien die Hetzer daran schuld, daß der wahnsinnige Schmidt in der Schule Blut vergoß. — Das klingt sehr einfach, aber da möchten wir uns doch einige Fragen erlauben: In São Paulo hat vor nicht allzulanger Zeit ein Spanier einen Neger, der ihm nichts getan hatte, erstochen. Auf der Polizei sagte der Mörder aus, daß er von Farbigen verfolgt werde, daß er deshalb von Rio nach São Paulo geflohen sei; aber auch hier sei er einem Spion der Neger begegnet und, um ein für alle Male Ruhe zu haben, habe er den Mann erstochen. Wer hat nun diesen Spanier gegen die Neger aufgehetzt: welchem Hetzer ist der Tod des Negers zur Last zu legen? — In der Irrenanstalt zu Porto Alegre war vor einigen Jahren ein Mann interniert, der sich einbildete, in seinem Haare hause der Leibhaftigkeit und der deshalb seinen Lokenschmuck mit Petroleum begießen und anstecken wollte. Wurde dem Manne der Kopf glatt rasiert, so wurde er ruhig, zeigte sich aber nur ein Härchen, so begann er wieder zu toben. Wer hat nun den Mann gegen sein eigenes Haar aufgehetzt? — Im Jahre 1900 wurde der Schreiber dieses in der Hafenstadt Rio Grande auf der Rua Riachuelo um zwei Uhr nachts von einem dänischen Matrosen angegriffen, der ihm für keinen Geringeren als den Satan hielt, obwohl der Steckbrief des Höllenfürsten auf den Skribifax, der nachweislich weder einen Pferdefuß noch Hörner besitzt, absolut nicht paßt. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß der arme Matrose seit einiger Zeit an Verfolgungswahn litt und überall den Teufel sah. Wer hat nun diesen Mann gegen den Satan aufgehetzt? — Wir können

die Fagenreihe bis in die Unendlichkeit fortsetzen. Wenn schon die Psyche eines gesunden Menschen ans Rätsel in Menge aufgibt, um wieviel mehr nicht die kranke. Die Verantwortlichmachung der „Hetzer“ für die Schreckenstaten des wahnsinnigen Dr. Schmidt ist, anders ist sie nicht zu werten, eine Hetze.

Ein sensationelles Gerücht wird von einer luminösen Zeitung in den Kurs gebracht. Es heißt, daß Herr Wenceslau Braz gleich nach der offiziellen Aufstellung seiner Kandidatur das Amt des Vizepräsidenten niederlegen werde. Das wäre nun das natürlichste von der Welt, aber es wird noch hinzugefügt, daß Marschall Hermes da Fonseca im Monat Dezember eine Europareise antreten werde. Da nach der Abdankung des Vizepräsidenten der Republik der Präsident des Bundes senats der nächste Stellvertreter des Präsidenten ist, so würde in einem solchen Falle Pinheiro Machado die Regierung des Landes übernehmen. Die Bestätigung der Nachricht bleibt noch abzuwarten.

Prozeß gegen eine Munizipalkammer. Es heißt, daß eine ausländische Firma in der Staatshauptstadt, die eine große Anleihe des Munizips Yth übernommen hat, gegen die dortige Kammer einen Prozeß anstrengen werde, weil diese die Klauseln betreffend die Amortisation nicht einhalte. Dieselbe Firma werde außerdem gegen den Präfekten desselben Munizips einen Strafprozeß anstrengen, weil er das Produkt der Anleihe für andere Zwecke verwendet habe, als abgemacht.

Turf und Sport. Seit Jahrzehnten geben unsere Nachbarn, die Argentinier, Unsummen für die Pferdezucht, besonders für das englische Vollblutpferd aus. Kein Wunder daher, daß ihre Pferderennen, der endgültige Beweis für die Güte eines Vollblutpferdes, bereits die Aufmerksamkeit der pferdesporttreibenden Länder Europas, besonders Englands, auf sich gezogen haben. Noch mehr schätzt man aber in diesem klassischen Lande des Pferdesportes den Argentinier als Abnehmer für Vollblutzüchtlinge. Mancher hochgezogene Vollbluthengst Englands ist bereits als Deckhengst nach Argentinien gewandert und hat sich dort in seiner Nachzucht bewährt und manche englische Mutterstute hat durch Kreuzung mit gutgezogenen argentinischen Hengsten wertvolle Tiere für die Rennbahn und die weitere Nachzucht geliefert. In Brasilien sind ebenfalls bereits des öfteren englische Zuchtstuten eingeführt worden, unser Klima ist aber, abgesehen im paranaenser Hochplateau und im Staate Rio Grande do Sul, zu heiß und der Vollblutpferdezucht deshalb nicht so günstig, außerdem haben unsere Züchter bis jetzt nicht so hohe Preise angelegt, wie sie in England für allererstklassige Vollbluthengste und -Stuten verlangt und gezahlt werden. In dieser Woche hat der englische Vollbluthengst „Craganour“ erst die Häfen von Rio und Santos an Bord des englischen Dampfers „Aranza“ passiert. Sein Bestimmungsort ist Buenos Aires. Craganour wurde in England von den Herren Dr. Benito Villanueva und Martinez de Hoz für den horrenden Preis von 30.000 Pfund Sterling, also 450 Contos de Reis nach brasilianischer Währung, angekauft. Er wurde im Jahre 1910 in England geboren und stammt von Desmond aus der Veneration. Er galt in diesem Jahre als der beste Dreijährige und war Favorit für das große Epsom Derby, die alte klassische Konkurrenz für dreijährige Vollbluthengste und -Stuten, das bedeutendste Rennen Englands. Die Wetten auf ihn sanken am Start bis auf pari herunter, so gewiß war man seines Sieges und in der Tat, der Hengst täuschte das Vertrauen seiner Anhänger nicht. Er hielt sich tapfer, kämpfte im Einlauf wie ein Löwe und gewann das Rennen nach sehärfstem Kampf. Die Schiedsrichter disqualifizierten ihn indessen, da sein Jockey J. Reiff ihn im Rennen vorschriftswidrig steuerte. Die Aberkennung des Sieges verdroß seinen Besitzer zu so hohem Grade, daß er beschloß, ihn zu verkaufen, jedoch legte er den neuen Besitzern die Verpflichtung auf, den Hengst nicht weiter auf der Rennbahn auszunutzen. So wird Craganour in Argentinien ins Gestüt wandern und in Zukunft nur als Vollblutbeschäler verwendet werden. Vielleicht vererbt er, wie so viele andere Deckhengste, seine hervorragenden Eigenschaften auf seine Nachkommen, was wohl angenommen werden kann, wenn ihm genügend gutes Stutenmaterial zugeführt wird, trotzdem es in der Vollblutzucht schon dagewesen ist, daß hochgezogene Hengste auch mit Vollblutstuten minderwertiger Abkunft gute Produkte geliefert haben. Beim Passieren des Hafens von Rio bemühten sich viele Sportsmen und Pferdeliebhaber, den Hengst zu sehen und begaben sich an Bord der „Aranza“. Der Pferdetransporteur Mr. Charles Driscoll, ein in seinem Fache sehr erfahrener Mann, war aber unerträglich, er war nicht zu bewegen, seinen Pflegebefohlenen den neugierigen Blicken der an Bord gekommenen Fachleute und Neugierigen zur Schau zu stellen, und die sich ebenfalls an Bord befindlichen Photographen einiger bundesstädtischer

war selbst gegen jeden Bettler freundlich, der zu ihm in das Schloß kam.“

„Aber er suchte seinen Bruder zu überreden, mich aus dem Dienst zu entlassen. Er mißtraute mir von der Stunde an, als er mich sah, und ich habe ihn und meinen Herrn dazu. — Fluch ihnen beiden!“ und er flüchte diesen Worten eine Verwünschung hinzu, die das Mädchen in ihrem Versteck erheben machte. „Er unschuldig!“ und der Diener lachte dumpf. „Er war schuldig, und ich werde ihn noch hängen sehen!“ Ich werde Polizisten nach Griechenland schicken, die ihn verhaften und nach England bringen sollen! Hat er Dich erkannt?“

„Es schien nicht so, obwohl in seinen Augen ein gewisses Mißtrauen lag, welches mir nicht gefiel. Er war auf seiner Hut und sagte wenig, aber er war höflich wie in den Tagen seines Glanzes. Ich nahm mich in acht, mich nicht zu verraten; aber es kann doch sein, daß er mich erkannt hat. Ein Mensch, der in beständiger Abgeschlossenheit lebt, keine neuen Gesichter sieht, muß stets diejenigen in Gedanken haben, die er vor Jahren gesehen und gekannt hat. Nein, Pierre, er hat mich nicht vergessen, und dafür ist ein Beweis, was später folgte. Am Nachmittage sah ich ihn und in der Nacht floh er ins Gebirge. Ich wartete mehrere Tage, aber er kam nicht zurück.“

„Das ist doch schon ein Beweis, daß er Dich erkannte, schade nur, daß Dein Anblick ihm warnte, auf seiner Hut zu sein.“

„Seine Arbeiter sagten mir, er habe seinen Besitz verkauft und das Geld bereits erhalten. Er kann sich leicht in den Bergen verstecken, wie es die Banditen tun, und seinen Verfolgern trotzen.“

„Er mag der griechischen Regierung trotzen, — die Banditen tun das auch — aber die englische Regierung ist doch eine ganz andere. Ich will heute noch die Nachricht nach Scotland Yard und an das Ministerium des Innern und des Außern schicken!“

„Ich denke, er wird doch wohl mit seiner Tochter korrespondieren.“

„Ich will die Post bewachen. Jeden Brief, der kommt und geht, werde ich einer genauen Prüfung unterwerfen. Ich werde auch ein scharfes Auge auf diese junge Marquise richten.“

„Wie Du diesen Lord Stratford Heron hassen mußt“, sagte Jean. „Und doch erwies er Dir einen guten Dienst, indem er Dich von Deinem Herrn befreite; denn wenn Lord Stratford seinen Bruder nicht ermordet hätte, glaube ich, würdest Du bei Deinem heftigen Temperament ihn ermordet haben aus Dankbarkeit für das hübsche Merkmal, welches er Deinem Gesicht beibrachte. Er hat Deine Aussicht auf eine Heirat gänzlich zerstört, denn keine Frau würde einen Mann mit einem solchen Gesicht heiraten.“

„Da bist Du doch sehr im Irrtum“, erwiderte Pierre gereizt. „Ich bin verlobt mit Felice Dupont, Lady Wolgas Kammermädchen. Wenn Mylord die Herrin heiratet, heirate ich das Mädchen.“

„Eine gute Partie!“ rief Jean verwundert. „Felice ist sparsam und wird schon ein hübsches Sümmchen zurückgelegt haben. Aber wie kommt sie dazu, Dich zu heiraten, der sein ganzes Geld in Kleidung und Juwelen verschwendet? Wie willst Du sie ernähren? Wird Du Mylords Diener bleiben?“

„Ich werde nach Frankreich gehen. Felice hat Geld genug, daß wir beide leben können; und mein Herr wird auch ein schönes Hochzeitsgeschenk geben, wie es sich nach achtzehnjährigen treuen Diensten erwarten läßt.“

Es fiel Alexa sehr auf, daß Pierre Renard gegen seinen Bruder nichts von der Erbschaft erwähnte, welche er, wie er Felice sagte, von dem Onkel seiner Mutter bekommen; also mußte die Geschichte von der Erbschaft unwahr sein. Wenn er Geld hatte, mußte dieses in einer Weise erworben worden sein, die zu verheimlichen er Grund hatte. Sie dachte an die verschwundenen Juwelen des Marquis, und ihre Ueberzeugung, daß Pierre Renard sich zur Zeit

des Mordes in den Besitz derselben gesetzt hatte, gewann immer mehr Raum in ihrem Innern.

„Pierre“, sagte Jean Renard zur Sache zurückkommend. „Eins ist gewiß: Lord Stratford Heron ist am Leben, in Griechenland, und ich habe ihn gesehen. Wenn er gefangen wird, beanspruche ich wenigstens einen Teil der Blöhung, die die Regierung für seine Wiederverhaftung ausgesetzt hat. Nun gib mir das Geld, welches Du mir für meine Dienste versprochen hast.“

Pierre Renard zog ein Beutchen hervor und gab es seinem Bruder. Dieser schüttete die darin enthaltenen Goldstücke in seine Hand und ließ sie dann einzeln wieder in den Beutel gleiten.

„Ich muß gestehen, Pierre“, sagte er dann, „daß ich fürchtete, Du würdest mir die verabredete Summe nicht auszahlen können, da ich Dich als einen Verschwender kenne. Woher bekommst Du doch so viel Geld, um alle Deine kostspieligen Bedürfnisse zu befriedigen? Ich möchte wohl ein Plätzchen hier im Schlosse haben.“

„Logierst Du im Dorfe?“

„Ja, im „Gasthof zu Montheron.“ Die Leute sehen mich für einen Handlungsreisenden an.“

„Gehe nach London. Wenn ich Dich gebrauche, werde ich Dir schreiben. Vorläufig will ich die Sache allein weiterführen. Wenn aber eine Belohnung gegeben wird, will ich zusehen, daß Du einen Teil davon erhältst. Nun geh' Jean, und schweige gegen jedermann!“

Sie gingen beide bis zur Tür der Kapelle, wo sie noch eine Weile zusammen sprachen, jedoch verstand Alexa nichts davon, dann ging Jean durch die Ruinen hinaus ins Freie, Pierre aber kam zurück in die Kapelle und nahm seinen vorherigen Platz wieder ein.

Alexa ermattete in ihrer gezwungenen, unbesonnenen Stellung und ihrer langen Gefangenschaft; ihr Nacken schmerzte von der gebückten Haltung und ihre Augen brannten von dem scharfen Durchspülen der Dunkelheit. Sie wußte es jetzt, daß Pierre Re-

nard ein Elender war und fürchtete sich vor ihm. Sie war nur ein schwaches Mädchen, unerfahren mit den Schlichen und Ränken der Welt, wie konnte sie nur den Kampf mit einem solchen Menschen aufnehmen?

„Wenn ich mich nur meiner Mutter anvertrauen könnte“, dachte sie. „Doch nein, sie ist mit dem Manne verlobt, der an meines Vaters Stelle Marquis ist. Ich könnte ihr nichts sagen, selbst wenn ich auch das meinem Vater gegebene Versprechen brechen dürfte. Nein, ich muß unbedingt allein handeln.“

Sie seufzte in ihrer Hilflosigkeit.

Die Zeit verstrich tödlich langsam. Die Minuten schienen Alexa Stunden zu sein. Das Geräusch der aus und ein fliegenden Dohlen war die einzige erleichternde Unterbrechung der peinlichen Stille. Doch endlich, als Alexa ihre Lage unerträglich geworden war und sie zu fürchten begann, daß sie sich werde verraten müssen, stand Pierre Renard auf, ging durch die Kapelle und verschwand nun bald in den äußeren Ruinen.

Alexa wartete, bis sie sicher war, daß er nicht zurückkehrte; dann kroch sie aus ihrem Versteck hervor und machte sich ebenfalls auf den Weg aus den Ruinen, sich vorsichtig nach Pierre umsehend. Dann eilte sie ins Schloß und auf ihr Zimmer.

„Das Licht wird heller“, murmelte Alexa. „Allmählich treten die Dinge scharfer hervor. Aber wie kann ich meinen Vater vor diesem gefährlichen Feinde schützen? Sollte dennoch das Böse siegen und mein Vater und ich zusammen untergehen? Dieser Diener ist mein Feind sowohl wie der meines Vaters, rücksichtslos und schlau droht er uns zu vernichten. Mein Vater muß England verlassen und sich einen neuen Zufluchtsort suchen. Ich sehe, daß Pierre Renard mehr auf seinem Gewissen hat, als er seinem Bruder offenbaren konnte. Wird es mir möglich sein, mich gegen ihn zu schützen, mich — und meinen Vater?“

(Fortsetzung folgt.)



Zeitungen mußten sich begnügen, die geschlossene Bock des englischen „Cracks“ zu photographieren. Mr. Driscoll hat übrigens schon früher einmal die beiden englischen Vollbluthengste Cyllene und Diamond Jubilee, die ungefähr 65.000 Pfund Sterling kosteten, von England nach Argentinien begleitet.

Zur Lage. Die Gerüchte wachsen wild wie Brombeeren, eines abenteuerlicher als das andere. Der Eifer, mit dem Herr Pinheiro Machado den Admiral Alexandrino de Alencar begünstigt, hat manche Leute stutzig gemacht, und so knüpfen sich dem allerlei Kombinationen an den Namen des neuen Marineministers. Die einen meinen, Herr Alexandrino solle sich als Gefährte des Gauchgenerals um die Vizepräsidentschaft bewerben, wenn die Versöhnungskandidatur Wenceslau Braz ad acta gelegt ist, was nur noch eine Frage kurzer Zeit sei. Andere wieder halten dafür, daß die konservativ-republikanische Partei den Admiral als Präsidentschaftskandidaten aufstellen werde. Ein Herr Pinheiro Machado nahestehender Senator jedoch erklärte beide Vermutungen für unbegründet. Was sich vorbereite, sei ganz etwas anderes, nämlich ein Staatsstreik. Man muß annehmen, daß der Herr seine Zuhörer foppen wollte, denn wer Staatsstreich vorbereitet, der gibt das nicht vorher aller Welt bekannt. Aber die Worte des Senators fanden bereitwillig Glauben, wie es ja der bedauerlichen politischen Lage entspricht. Wir vermögen nicht an den Staatsstreich zu glauben. Um ihn durchzuführen, bedarf man des Heeres und der Flotte, und es scheint doch mehr als fraglich, ob die Orthodoxen der bewaffneten Macht sicher sind. Die starke Beteiligung von Offizieren an der zivilistisch-liberal-republikanischen Parteikonvention spricht nicht für diese Annahme. Ganz abgesehen von den zahlreichen Armeeoffizieren, die zu dem General Dantas Barreto halten. Und selbst wenn es gelingen sollte, die Rechte des Volkes zu vergewaltigen, so könnte der Erfolg nur von kurzer Dauer sein. Die Staatsstreichwürden das Land in das namlose Unglück des Bürgerkrieges stürzen, und es dünkt uns nicht wahrscheinlich, daß Herr Pinheiro Machado und sein Anhang das Spiel soweit treiben wird.

Es heißt weiter, der Riograndenser Senator sei hinter den Kulissen eifrig bestrebt, den Versöhnungskandidaturen Wenceslau Braz-Urbano dos Santos ein unüberwindliches Hindernis zu bereiten, so daß auch dieses Unternehmen scheitert. Achmlich sähe ihm das wohl schon, aber wir vermögen nicht zu ermessen, welchen Nutzen er sich davon verspricht. Dagegen ist es sicher, daß die herrschende Partei von Piahy den Nachbarn aus Maranhão nicht zum Vizepräsidenten haben will. Das ist erklärlich, denn Herr Urbano dos Santos hat dem Gouverneur Miguel Rosa keinen Anlaß zur Freundschaft gegeben. In Rio de Janeiro ist man bemüht, die drohende Spaltung zu verhindern, aber es scheint, als ob der Erfolg ausbleibe. Herr Oliveira Botelho hat der Versöhnung zugestimmt, und Herr Nilo Peçanha beharrt auf seinem Entschluß, ihr zu opponieren. Die Mehrheit der herrschenden Partei hat er freilich nicht auf seiner Seite, und es kann leicht geschehen, daß die feindlichen Brüder Oliveira Botelho und Edwige de Queiroz sich versöhnt in die Arme sinken, wenn die Versöhnungskandidatur Bestand hat. Was Minas anbelangt, so hat Herr Francisco Salles noch nicht Stellung genommen. Die politischen Freunde des Exministers in der Kammer befleißigen sich daher der Zurückhaltung und des Abwartens.

Inzwischen macht die Kandidatur Ruy ihren Weg. In der Bundeskammer ging es ebenstun zum Vortritt gerieten die Herren Mauricio de Laeerd und Thomaz Cavaleante einander in die Haare, und nachher Mario de Paula und Flores da Cunha. Beleidigende Worte flogen hin und her und das hohe Haus zeigte wieder einmal, was es wert ist. Der Präsident, Herr Sabino Barroso, wollte Ruhe herstellen und als ihm das nicht gelang, erklärte er die Sitzung für aufgehoben. Der Streik entstand anlässlich der Anerkennung zweier riograndenser Deputierte.

Geldmarkt. Die Baisse der Staatspapiere hielt an. Apolices Geraes notierten 9408000, Anleihe von 1912 9308000 und die von 1909 und 1911 gar nur 9008000. Die Aktien der Bank von Brasilien sanken ebenfalls auf 2258000, und entsprechend viele andere Papiere. Der Umsatz war begrifflicher Weise gering. Die Maklerkammer hat endlich die lange und heißumstrittene Frage der Zulassung der Docas da Bahia-Aktien an der Börse entschieden. Diese Aktien sind vor einiger Zeit auf sehr bequeme Art voll eingezahlt worden: die Companhia Docas da Bahia nahm einfach eine Neubewertung ihrer Aktiva vor und erklärte die Aktien dann für voll eingezahlt. Diese Manipulation erkannte die Maklerkammer nicht an. Dadurch ist eine ziemlich komplizierte Situation geschaffen worden, denn die Aktien, die bisher den Vermerk der Vollenzahlung tragen, nicht mehr gehandelt werden können. Diese Frage ist ohne Zweifel zu bejahen, denn die Wirksamkeit des Beschlusses der Generalversammlung hängt nicht von der Abstempelung ab, sondern nachdem der Beschluß Gültigkeit erlangt hatte, sind die Aktien ohne weitere Formalitäten als voll eingezahlt zu betrachten und können somit nicht mehr notiert werden. Die Interessenten wollen sich bei der Entscheidung der Maklerkammer nicht beruhigen, sondern sei es auf gerichtlichen, sei es auf administrativen Wege eine andere Entscheidung herbeiführen.

Im Gegensatz zu der Lage des Anleihe- und Aktienmarktes zeigte der Kurs ein erfreuliches Bild. Die Bank von Brasilien notierte 161/8, die übrigen Banken 161/16. Die Kaffeewechsel, deren Felleu so sehr empfunden worden war, beginnen wieder an den Markt zu kommen. Es besteht nunmehr auch Hoffnung, daß die Goldentnahmen bei der Konversionskasse auflauern und daß ein großer Teil des entzogenen Goldes wieder seinen Weg in die Kasse findet. Der Goldbestand in der Konversionskasse betrug am 26. Juli nur noch 340.934:9938775. Das sind etwa 40.000 Contos weniger als am 1. Juli und 85.000 Contos weniger als am 1. März.

Neue Besen. Der neue Polizeichef hat wieder eine Verfügung erlassen, die auch in anderen Städten sehr am Platze wäre. Auf den Bürgersteigen der belebtesten Straßen sammeln sich viele Gruppen junger Leute an, die nichts anderes zu tun wissen, als an vorbeigehende Frauen und Mädchen dumme und anzügliche Reden zu richten. Die Polizei will nun die Ansammlung solcher „moços bonitos“ verhindern, und es wird in Rio wohl keine Frau und Mädchen geben, welche die Entschließung des Polizeichefs nicht gut finden würde. — In São Paulo ist der Unfug des Anquatschens nicht so verbreitet wie in Rio de Janeiro, aber auch hier gibt es junge Leute die einen Gefallen daran finden, ungezogen zu sein. Das sollte ihnen von der Polizei verboten werden.

Herr Generalkonsul Münzenthaler, der kürzlich von seinem Europaauftrag zurückgekehrt ist

und die Geschäfte des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats wieder übernommen hat, beehrte uns mit seinem Besuche.

Französischer Journalist. Ein Redakteur des pariser „Matin“ weilt, von Buenos Aires kommend, in der Bundeshauptstadt. Der Herr hat den urechtfährigen Namen Alexander Rosenberg, und wenn man den landessprachlichen Kollegen, die ihn näher kennen gelernt haben, glauben darf, dann ist er ein sehr geistreicher Mann, ein feiner Beobachter und natürlich auch ein großer Freund Brasiliens, denn es auf seinen vielen Reisen durch die Welt nirgendswo so gut gefallen hat wie in Rio de Janeiro. Herr Rosenberg wäre wohl der geeignete Mann, die Vorträge fortzusetzen, die sein Kollege Paul Adam voriges Jahr über die Ueberlegenheit der lateinischen Rasse zu halten begann.

Bundessparkassen. Die „Epoca“ hält noch immer ihre Behauptung aufrecht, daß die Depots der Bundessparkassen nicht mehr ganz sicher seien, und diese Behauptung findet, wie alles in der Welt, ihr Publikum, das trotz aller Widerlegungen felsenfest daran glaubt, daß die Sparpfennige des Volkes schon zur Hälfte verloren seien. Wenn die Kasse unvorhergesehen große Summen zurückzahlen muß, da kann sie, wie ja jede andere Kasse auch, wirklich in Schwierigkeiten geraten, in diesem Falle wäre aber kein anderer an der Störung schuld als derjenige, der die Warnsignale bläst und die Sparer rasend macht. Verschiedene Leute haben sich schon die Frage vorgelegt, warum denn die „Epoca“ zu diesem Mittel gegriffen hat, um die Regierung zu diskreditieren. In Rio de Janeiro gibt es Blätter, die viel radikaler sind, als das Organ Ouro Pretos, aber keinem einzigen von ihnen ist es eingefallen, die Regierung an einem Punkte anzugreifen, wo nicht nur sie selbst, sondern auch das ganze Land geschädigt wird. Sogar der „Correio da Manhã“, dem man doch wahrhaftig keine Sympathien für die gegenwärtige Regierung nachsagen kann, hat sich veranlaßt gesehen, gegen das Vorgehen der „Epoca“ seinen Protest einzulegen. Von den vielen Antworten, die auf diese Frage gegeben werden, erscheint uns die annehmbarste, daß die anderen Blätter nur gegen die gegenwärtige Regierung, die „Epoca“ als monarchistisches Organ aber gegen die Regierungsform selbst, gegen die Republik als solche kämpfe und daß es ihr daher in den Kram passe, den Kredit des Landes so weit möglich zu untergraben. Mag der Beweggrund aber nun sein, wie er wolle, das Mittel ist und bleibt verwerflich und man sollte der Kampagne so schnell als möglich ein Ende machen. Wenn ein Privatgeschäft, eine Bank oder eine Gesellschaft auf diese Weise als insolvent hingestellt würde, wie jetzt die Bundessparkasse, da würde die Klage auf Kreditbeschädigung nicht lange auf sich warten lassen. Ist der Kredit einer Privatperson oder einer Privatgesellschaft aber denn mehr als der Kredit des Landes? Soll man dem Lande das nachsagen dürfen, was man Privaten nicht nachsagen darf? Wir meinen, das eine ist so gut wie das andere und das Land muß über seinen Kredit ebenso wachen wie der Privatmann über den seinen wacht.

Konversionskasse. In wenigen Tagen wurden 3.900 Contos Gold der Konversionskasse entnommen. Die in denselben Tagen gemachten Depots erreichten kaum zwanzig Contos.

Konzert Franz von Veszey. Gestern gab der berühmte Violinvirtuose Franz von Veszey im Municipal-Theater sein erstes Konzert. Das Haus war ausverkauft.

Selbstmord. Am Mittwoch erschöß sich der frühere Beamte der französisch-italienischen Bank, Luciano Jessen. Er soll die Verzweiflungstat deshalb begangen haben, weil die Polizei die Spielhäuser verlor.

Aus den Bundesstaaten.

Pará. Die Staatsregierung von Pará hat den Betrieb der Schlachtgesellschaft „Société Abattoirs“ verstaatlicht. Die Gesellschaft erhielt für die Abtötung aller ihrer Rechte und Privilegien 6.500.000 Franken in am 31. Dezember dieses Jahres fälligen Wechseln des Schatzamtes. Die Folge der Verstaatlichung war, daß das Fleisch sofort billiger wurde. Die Konzession der „Société Abattoirs“ galt bis 1942. Das von der ganzen Bevölkerung schwer empfundene Monopol wurde also um 29 verkürzt und das paráenser Volk kann sich freuen, daß es von einer Gesellschaft befreit wurde, der die Oligarchie der Lemos es ausgeliefert hatte. Ursprünglich wollte die Gesellschaft 9.500.000 Franken Entschädigung, aber sie mußte nach und nach auf 6.500.000 Franken heruntergehen.

Es gibt Leute, die der Ansicht sind, da sie nur dadurch die Menschenwürde wahren können, daß sie sich wie die Tiere verhalten. Ein Exemplar dieser Art ist der Heizer Tupynambá des Dampfers „Brasil“. Der Kapitän des Schiffes fand den Mann an einem Orte rauchend, wo das Rauchen verboten war und gab ihm deshalb an Ort und Stelle einen Verweis. Das brachte den Mann so auf, daß er in seine Koje eilte und mit einer Pistole und einem Messer bewaffnet zurückkehrte. Inzwischen hatte der Kapitän seine Kabine betreten und er erwartete nichts Böses, als der Heizer auftauchte und auf ihn drei Schüsse abgab, die aber alle fehlgingen. Darauf ergriff Tupynambá das Messer und verletzte seinen Vorgesetzten in der linken Brustseite, aber glücklicherweise nur leicht, denn das Messer wurde durch einen in der Brusttasche befindlichen Gegenstand abgelenkt. Der rabiate Heizer wurde gefangen genommen; er schwor aber heilige Eide, daß er nicht von Bord gehen werde, wenn der Kapitän ihm nicht das beste Zeugnis ins Buch schreibe. Die anderen Heizer erklärten sich — das ist das Tollste — mit ihrem Kameraden solidarisch. Dasselbe taten auch die Kohlentrimmer. Es war noch ein Glück, daß die Meuterei nicht auf hoher See, sondern im Hafen von Belém ausbrach. Die Lloyd-Agentur avisierte die Polizei und bald erschienen fünfundsiebenzig Mann an Bord des „Brasil“. Dadurch wurde die Ruhe hergestellt. — Als neue Heizer und Kohlentrimmer eingestellt werden sollten, kamen die alten zurück und baten den Kapitän um Verzeihung, die ihnen auch gewährt wurde. Nur Tupynambá blieb in Belém, wo er sich wegen Mordversuches zu verantworten haben wird.

S. Paulo.

Kandidatur Ruy Barbosa. In den ersten Tagen des Monats August wird Senator Dr. Ruy Barbosa in São Paulo eintreffen, und hier die Propaganda für seine Kandidatur beginnen. Von hier aus wird er sich nach dem Innern des Staates begeben, wo er in den verschiedenen Städten Wahlversammlungen abhalten wird. Zu demselben

Zwecke wird Barbosa Lima einige Nordstaaten bereisen. Andere Redner werden wieder Minas Geraes und die Südstaaten besuchen. In Rio de Janeiro wird Dr. Pinto da Rocha die Propaganda leiten. — Als Neuigkeit ist zu melden, daß General Dantas Barreto, der als ein Parteigänger Ruys angesehen wurde, sich für Wenceslau Braz erklärt hat.

Siebziger Geburtstag Peter Roseggers. Heute feiert bei großer körperlicher und geistiger Frische Peter Rosegger in Graz seinen siebzigsten Geburtstag. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollten wir uns lange über die Bedeutung dieses wahren Volksdichters verbreiten, und deshalb dürfen wir uns darauf beschränken, dem früheren Wanderscheider von Obersteiermark zu seinem Ehrentag über den Ozean unsere herzlichsten Glückwünsche zu entbieten.

Konzert im Luz-Garten. Heute Abend gibt die Kapelle der Staatspolizei im Luz-Garten ein öffentliches Konzert mit folgendem Programm: Verdi, erster Akt, aus dem Troubadour; J. Strauß, Wiener Wald, Walzer; G. Pressel, An der Weser, Lied; Rossini, Symphonie aus Wilhelm Tell; Gillet, Verführung, Walzer; Gounod, Phantasie über den Faust und Teieke, In Treue fest, Marsch.

Familiennachrichten. Herr Carlos Mohr und Frau Barbara M. Gehrlicher teilen uns ihre Vermählung mit. Unserm Glückwunsch.

Heute nachmittag findet die Trauung des Herrn F. J. Nemitz, Sohn des Geschäftsmannes Otto Nemitz, mit Fräulein Maria Argenta, Tochter des Herrn Dr. João Argenta, statt. Dem jungen Paare entbieten wir unseren Glückwunsch.

Das Schwurgericht hat gestern den Bondführer Venancio Alves, der vor einigen Wochen auf dem Largo do Theouso den Insektor João Ascaris mit einer eisernen Stange so schwer verletzte, daß er an der erhaltenen Wunde starb, einstimmig freigesprochen. Er soll in berechtigter Verteidigung seines Bruders gehandelt haben.

Steuern. Heute ist der letzte Termin zur Bezahlung der Gebäude- und Besitzsteuer. Von morgen ab muß ein Strafzuschlag von 10 Prozent gezahlt werden.

Besuch im Museum. Gestern stifteten unter Führung ihrer Lehrer 400 Schüler des Lyzeums zum Heiligsten Herzen Jesu dem Staatsmuseum in Ypiranga einen Besuch ab, wo sie von dem Direktor, Herrn Dr. von Jhering, empfangen wurden. Der Herr Direktor hielt der Schülerschar einen interessanten Vortrag über die Musik und die Tänze unserer Indianer. Nachher wurden die Kollektionen des Museums besichtigt.

Auch ein Geliebter. Gestern Abend wurde die in der Rua Cruz Branca wohnhafte Arbeiterin Josephina Ferrari von ihrem Geliebten João Conulino, weil sie ohne seine Erlaubnis ausgegangen war, angegriffen und mit einem Messerstück im Arme verwundet. Der Mann, der jetzt gefangen genommen wurde, hat auf Kosten der Arbeiterin gelebt.

Eine begrüßenswerte Maßnahme. Innerhalb weniger Tage wird ein munizipales Gesetz in Kraft treten, daß den ambulanten Süßkeits- und Brotverkäufern die Ausstellung ihrer Ware im Freien verboten. Man wird die Sachen nur in Glaskästen ausstellen dürfen, um zu verhüten, daß Fliegenschwärme sich auf die Kuchen setzen und der Kunde mehr Staub als Zucker bekommt. Die ambulanten Verkäufer werden sich über diese Maßregel ebenso aufregen, wie die Barbieri sich über die Einführung der Desinfektionsapparate aufgeregt haben, aber sie ist unbedingt notwendig und muß durchgeführt werden.

Eine Küstenbahn. Die Arbeiten an der paulistaner Küstenbahn — „Estrada de Ferro Litoral Paulista“ — sollen bald begonnen werden. Diese Eisenbahn wird von Santos ausgehen und nach Tabatinga führen. Sie wird 179,5 Kilometer lang sein. Da die neue Linie eine äußerst fruchtbare Zone durchschneidet, ist ihre Zukunft garantiert.

Zum Falle René Barreto. Seit zwei Tagen liegt gegen den Ex-Lehrer für praktische Moral und bürgerliche Erziehung, René Barreto, und die Engländerin, Natalina Rosatti, ein Präventivhaftbefehl vor, die Verhaftung des Wüstlings und der Megäre ist aber noch nicht gemeldet worden. Natalina Rosatti ist, wie von glaubwürdiger Seite festgestellt wird, schon über alle Berge. Sie ist von hier nach Paraná gefahren und hat sich in Paraná nach Buenos Aires eingeschifft. Sie wird man schwerlich noch einholen können. René Barreto ist aber in Rio und hat dem dortigen „Imparcial“ ein Interview gewährt, in dem er sich zu verteidigen sucht. Der arme Mann, Vater von einem halben Dutzend Kinder, Verfasser einiger Lehrbücher der Moral und Erzieher künftiger Lehrerinnen ist von der damals 16-jährigen Alexandrina Arantes verführt worden — der Bedauerwerte. In der Zukunft werden die Lehrer der Normalschule sich von ihren Müttern in die Schule begleitet werden müssen, damit die halbwüchsigen Mädchen sie nicht verführen, oder wie wäre es mit der Gründung eines Vereines zum Schutze der Lehrer von den Verführungskünsten der Schölerinnen. Das beste Schutzmittel gegen die Verführung wäre wohl, René Barreto erhalte die wohlverdienten Jahre Zuchtlaus, da würden die anderen sich nicht mehr so leicht dazu verführen lassen, gegen ein minderjähriges Mädchen Gewalt anzuwenden. Sein Vergehen sei sehr menschlich, sagt René Barreto, und damit trifft er das Richtige, denn in der Tierwelt trifft man nicht Wüstlinge seiner Art. — Zum Schlusse sagt René Barreto das für ihn sehr bezeichnende Wort: „wer zu letzt lacht, lacht am besten.“ Also wird er noch lachen; er meint, jetzt lache Alexandrina, aber bald werde er das tun! Warum sollte er das auch nicht tun? Viele Wahnsinnige lachen; wenn sie die Anfälle bekommen; Callemín lachte, als ihm sein Todesurteil verlesen wurde und Caserio lachte, als er unter der Guillotine stand. Warum sollte René Barreto nicht lachen, wenn er am Pranger der öffentlichen Verachtung steht; aber er wird nicht der letzte, sondern der erste sein, der über diesen Fall lacht.

Der Landwirtschaftsminister, Herr Dr. Pedro de Toledo, der sich mehrere Tage in São Paulo aufhielt, hat sich gestern Abend wieder nach der Bundeshauptstadt begeben. Vertreter der offiziellen Welt und viele Freunde gaben ihm das Geleit bis zum Bahnhof. Der Besuch des Herrn Ministers hatte keinen offiziellen oder politischen Charakter. Er kam, um bei der Geburtstagsfeier seiner hochbetagten Frau Mutter zugegen zu sein.

Die Steuerzahler beschwerten sich darüber, daß die Beamten des munizipalen Schatzamtes sich besonders durch Unhöflichkeit auszeichneten. Am meisten wird über einen Herrn Domiciano geklagt, dem angeblich die Lektüre des alten Knigge sehr zu empfehlen wäre. — Das ist ja eben; die Herren Beamten sind der Ueberzeugung, daß sie nicht des Publikums wegen da sind, sondern umgekehrt, das Publikum nur für sie erfunden ist. Je niedriger die Kategorie, welcher der Beamte angehört, desto höher ist seine Impertinenz, denn der Mann will zei-

gen, daß er doch schließlich kein João Ninguem ist. Geht es nicht auf andere Weise, so schreit er die Parteien an.

Die „Times“ über São Paulo. In seiner neuesten Südamerika-Beilage befand sich das londoner Weltblatt „Times“ mit dem Staate São Paulo im allgemeinen und mit der Einwanderung in besonderen. Nach der Ansicht der englischen Zeitung ist hier jedem Einwanderer eine sichere und gute Zukunft geboten.

Der Telegraph zwischen der Bundeshauptstadt und São Paulo funktioniert in der letzten Zeit wieder wunderbar. Die politischen Berichte gehen tadellos schnell, mit den anderen Berichten könnte man aber beinahe zu Fuß um die Wette laufen. Wenn einer paulistaner Zeitung z. B. telegraphiert wird, was das zur Abwechslung wieder einmal ultraregierungstreue „Paiz“ über die Kandidaturenfrage für Weisheiten gesagt hat, da trifft diese Drahtmeldung schon nach wenigen zehn Minuten in São Paulo ein, wenn dasselbe Blatt aber über ein anderes sehr wichtiges Ereignis Bericht erstattet, da bekommt es ihn sehr häufig erst dann, wenn es zu spät ist, ihn noch zu verwerten. Der Handel wird nicht besser bedient und die Privatpersonen erst recht nicht. Und doch wird immer gesagt und geschrieben, daß der Telegraph von allen anderen staatlichen Betrieben am besten funktioniert.

Wenn nicht wahr... Gestern zirkulierte das Gerücht, daß der hiesige Klub der Nationalgarde wegen einer Schuld von siebzehn Contos de Reis geplündert werden sollte. Man schüttelte die Köpfe und machte die schönsten Kommentare, aber das Gerücht blieb eben Gerücht — man erfährt nicht, was denn Wahres daran sei.

Warum besneht man ein Cinema. Mancher wird sich schon gefragt haben, warum gerade die jungen Leute so fleißige Kientopp-Besucher seien und keine Antwort gefunden haben. Wir dachten, daß sie das täten, weil sie die Films sehen wollten, jetzt sind wir aber auch im Zweifel. Kommt da eine Gruppe aus einem unserer besten Kiotheatern. Sie besteht aus Mutter, zwei holden Kindern von achtzehn bis zwanzig Jahren und zwei jungen Männern, deren Alter zu den zwei Grazien paßt. An der Ecke bleibt die Gruppe stehen. Sie erwartet einen Bond oder ein Auto. Diese Pause benutzt die Mutter und fragt eins der Töchterlein: „Nun, wie gefiel dir der Film?“ Das Kind schaut sie an und fragt: „Welcher denn?“ Die Mutter schaut nun das andere Kind an, das dieselbe Frage in ihren Augen liest und prompt kommt auch aus seinem Munde: „Welcher denn?“ Die beiden Adonis suchen verlegen etwas auf der Unterlippe, wo nach ein paar Jahren einige Härchen zu finden sein werden, und plätzen ebenfalls mit der Frage herans: „Welcher denn?“ Da sagt aber die Mutter: „Es wurde doch nur ein Film vorgeführt — das Drama...“ Die jungen Leuten schauen sich jetzt gegenseitig an und sagen verwundert „sooo“. Sie haben also nichts gesehen. Weshalb waren sie aber im Kientopp?

Frankreich über den 30. Juli.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer adelte der Abgeordnete Lanessa die Regierung, weil sie aus dem Atlantischen Ozean alle Kriegsschiffe zurückgezogen habe. Der Marineminister gab darauf die Erklärung ab, daß diese Maßnahme notwendig erschienen sei.

Der Abgeordnete Robbin, der über die Beteiligung Frankreichs an der in Leipzig zu veranstaltenden Bücherausstellung berichten sollte, vertritt in seinem Gutachten die Ansicht, daß Frankreich sich an dieser Ausstellung beteiligen müsse. Die französische Bücherindustrie habe Aussichten, in den Luxusausgaben besonders gut abzuschneiden.

Rußland.

Ueber die Mongolei wurde der Belagerungsstand verhängt.

Spanien.

Der Streik in Barcelona hat einen besorgniserregenden Umfang angenommen. Man befürchtet, daß es zu Ausschreitungen kommen wird, denn die Arbeiter schlagen die Verhandlung rundweg ab und verlangen unbedingte Unterwerfung der Arbeiter.

In der Nähe von Vigo wurde der italienische Segler „Gerly“ von dem englischen Dampfer „Bustan“ in den Grund gebohrt. Die Mannschaft wurde gerettet.

In Huelva wurde bei einem Einsturz der Galerien in der Mine drei Grubenarbeiter getötet.

In der Nähe des Cap Vilano stieß der österreichische Dampfer „Clara Cantus“ auf einen Felsen. Der Unfall geschah bei einem sehr dichten Nebel. Die Besatzung konnte sich retten.

Venezuela.

Auf dem Umweg über London kommt die Nachricht, daß der Ex-Präsident Cypriano Castro in Venezuela eingetroffen ist. Die Revolution soll schon im vollen Gange sein.

Argentinien.

Der argentinische Minister des Innern will eine Gesetzesvorlage einbringen, nach der nur „moralisch und physisch gesunde Fremde“ in Argentinien landen dürfen.

In Buenos Aires brannte eine große Möbelfabrik ab. Der Eigentümer derselben beschuldigt einen seiner Nachbarn der Brandstiftung.

Lage auf dem Balkan.

Es kommt die Nachricht, daß die russische Schwarzmeer-Flotte vor der Einfahrt in den Bosphorus vor Anker gegangen sei. Gleichzeitig wird davon gesprochen, daß im Kaukasus Truppenbewegungen vorgenommen würden. Rußland bereite sich darauf vor, seine Kaukasus-Armee gegen Armenien marschieren zu lassen. Anderen Nachrichten zufolge werden in den russischen Häfen des Schwarzen Meeres Transportschiffe bereit gemacht, die Truppen nach Warna bringen sollen. Rußland scheint demnach entschlossen zu sein, die Türken an drei Punkten anzugreifen. — Von der Botschafterkonferenz, die vorgestern stattfand und eine Note an die Hohe Pforte richten wollte, hört man nichts.

Die guten Vorsätze. „Nun, lieber Freund, die erste Woche des neuen Jahres ist vorüber — wie steht es mit Deinen guten Vorsätzen?“ — „Alles noch in bester Ordnung! Ich werde mein Geld gut zusammenhalten; es gibt keine Blumen, keine Theaterbillette, keine Suppers, keine kostbaren Geschenke mehr für meine Angebetete.“ — „Du, das wird sie Dir aber übel nehmen.“ — „Mag sie's tun... ich habe sie vorgestern geheiratet.“

Antunes dos Santos & Co. Commissions- und Konsignationsgeschäft Import Export

Dampfer General-Agenten in Santos der Societe Generale de Transports Maritimes a Vapor de Marseille

Bar Majestic

Rua S Bento 61-A :: Telef. 2230 :: S Paulo Carvalho & Corrêa Das beste Lokal in São Paulo

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren Massage- Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc.

Charutos Dannemann Victoria Bouquets Perlitos

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Rua 15 de Novembro 5 Telephone No. 258

Farbige, waschbare Tischdecken

Größen: 150x150, 150x250, 150x300

Weisse Tischzeuge abgepasst und meterweise in Leinen und Baumwolle

Teegedecke weiss mit bunter Kante

(3415) Lemcke & Sternberg

COLIN & Co.

Rua Santa Cruz da Figueira No. 20

SÃO PAULO (Braz - Gazometro) SÃO PAULO

Caixa do Correio No. 406

Bau- und Möbeltischlerei

Jalousie- und Rolladentabrik

Anfertigung von Profilleisten in jedem gewünschten Muster.

GUILHERME GAENSLY

Photograph

SÃO PAULO Rua da Boa Vista No. 39 SÃO PAULO

empfiehlt sich für all ins Fach schlagende Arbeiten.

Spezialität: Landschaften sowie Gruppen-Aufnahmen ausser dem Hause

Bäcker und Private sollten nur noch backen mit Fermento secco, marca Nacional

Hotel-Restaurant „Rio Branco“ Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro

Bar-Restaurant u. Pension Helvetia (familiar) 3286

Pensão Allemã 22 Rua José Bonifácio 22, S Paulo

Bar und Restaurant Guanabara Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo

Praktische Winke

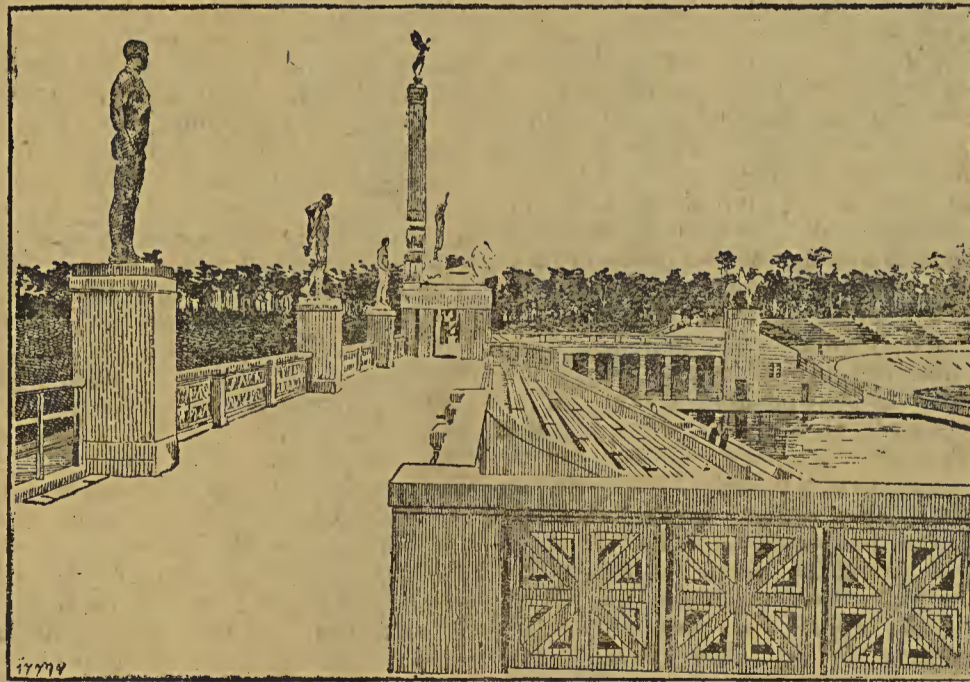
Bandwurm-Mittel. Wer eine Bandwurmkur gebrauchen will, sollte einige Tage vorher eine gewisse Diät einhalten: wenig Brot, Gebäck, Mehlspeisen usw.

Wie man Wolldecken ausbessert. Es kommt öfter vor, daß eine wertvolle gute Bettwolldecke durch Mottenfraß oder Brandschäden usw. durchlöchert wird.

Warzen an den Händen vertreibt man im Sommer durch den Saft der unter dem Namen „Wolfsmilch“ bekannten Pflanze; in der pflanzenlosen Zeit durch wiederholtes Bestreuen mit Höllenstein.

Ist, den Schmutz also gut fortnimmt. Man befeuchtet einen weichen Schwamm und reibt dann mit einem weichen Tuche oder Lappen nach.

zieht, und das fertige Fleisch trocken und saftlos wird, kleine Fleischstücke sollte man aus diesem Grund erst braten und ganz kurz vor dem Anrichten salzen.



Das Schwimmbassin im Berliner Stadion.

auf kleiner Fläche in kreisförmiger Bewegung so lange, bis der Lack entfernt ist. Man muß sehr vorsichtig zu Werke gehen, damit nicht die Farbe leidet.

Nicht außer Acht lassen darf die Hausfrau beim Gebrauche des Salzes in der Küche dessen Eigenschaft Flüssigkeiten aufzusaugen und sich in diesen zu lösen; man darf Fleisch und Fisch deshalb nicht längere Zeit vor ihrer Zubereitung salzen, da das Salz ihnen dann wertvolle Stoffe ent-

sich die Eiweißstoffe des Fleisches im Salzwasser schneller zusammen und lassen weniger Säfte ins Kochwasser austreten.

Wie behandelt man verregnete Hüte? Durch Regen wird ein Hut nicht mehr angegriffen, als durch Staub und Sonne, falls er eine Garnitur hat, die nicht abfärbt, und man ihn in richtiger Weise trocknet.

terial nur dann sichtbar, wenn der Hut staubig war, bevor er Regen bekam. Ist dies zu befürchten, so reibe man den Hut samt Garnitur vor dem Trocknen mit Spiritus ab.

Propfenzieher. Olme Hilfe eines Pfropfenziehers kann man aus einer festverkorkten, aber nicht versiegelten und verschürften Flasche den Pfropfen auf folgende Weise entfernen: Mit der linken Hand hält man in Schulterhöhe an einen hölzernen, senkrechten Türpfosten ein mehrfach zusammengelegtes Tuch, mit der rechten Hand erfaßt man die Flasche und stößt sie in wagerechter Haltung kräftig mit dem Boden gegen das Tuch.

Gedankensplitter

Wenn man einer Dame Komplimente wegen ihrer kleinen Füße macht, entschuldigt sie sich wegen ihrer großen Schuhe.

Mancher bildet sich ein, eine eigene Art zu haben, und hat nur eine eigene Unart.

Drohe niemals einem Menschen. Denn erstens ist es unmoralisch, und zweitens weißt du nicht, ob du in die Lage kommen wirst, die Drohung auszuführen.

Unglücklich, wer zum Genießer geboren ist und nicht gleichzeitig auch zum Eroberer.

Wenn die Arbeit ein Vergnügen bedeutet, für den ist häufig das „Vergnügen“ eine Arbeit!

„Man muß das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden“, sagte der Taschendieb und kaufte sich eine Tanzkarte.

Friedrich Freiherr von der Trenck.

(Fortsetzung.)

Endlich kam es so weit, daß mir der Leutnant Sonntag heimlich andere Handschellen machen ließ, welche so weit waren, daß ich die Hände bequem herausziehen konnte. Dieses konnte leicht geschehen, weil die Leutnants allein und kein anderer meine Eisen visitierte. Alles war dem alten ähnlich, und Bruckhausen war zu dünn, um etwas zu bemerken.

Alle übrigen Fesseln konnte ich nach Belieben anlegen. Wenn ich also meiner Gewohnheit nach Bewegung machte, so hielt ich die Ketten in der Hand, machte damit eben das Geräusch und betrog die aufpassenden Schildwachen.

Das Halseisen allein durfte ich nicht losmachen; Es war auch viel zu kennbar zugeschmiedet. Es wurde aber das obere Gelenk durchgeschnitten, so daß das nächste durchgezogen werden konnte, und auf bereits von mir gemeldete Art mit Brot vorsichtig zugeschnitten. Folglich konnte ich nach Belieben meine Fesseln alle ablegen und ruhig schlafen.

Kaltes Fleisch und Würste trug man mir gleichfalls heimlich zu, folglich war meine Lage ganz erträglich.

Nun aber fing ich auch an, für meine Freiheit zu arbeiten. Unter den drei Offizieren war aber leider keiner, der das Herz hatte, für mich zu tun, was Schell in Glatz tat, um mit mir von der Wache fortzugehen. Das benachbarte Sachsen war in preussischer Gewalt, desto mehr Gefahr fand sich im Fliehen, und alle möglichen Vernunftschlüsse blieben bei solchen Leuten vergebens, die nichts wagten und ganz sicher gehen wollten. Der Wille war bei Glotin und Sonntag gut, aber der erste war eine feige Menne und der andere ein Skrupulant, der hierdurch seinen Bruder in Berlin unglücklich zu machen glaubte.

Ich hatte doppelte Schildwachen, folglich war es unmöglich, durch mein Loch, welches unter den Fundamenten seit zwei Jahren fertig war, vor den Füßen derselben herauszukriechen, noch weniger die 12 Schuh hohe Palisade im Graben vor den Augen der Wächter zu übersteigen.

Es wurde demnach folgender Entwurf gemacht, der zwar Herkulesarbeit erforderte, aber sicher möglich zur Ausführung war.

Der Leutnant S... hatte ausgemessen, daß von dem Orte, wo ich das Loch in meinem Boden fertig hatte, bis in den Eingang zur Gallerie im Hauptwalle 37 Schuh zu durchbrechen waren. Da nun mein Gefängnis sich an denselben stützte, so konnte

ich unter den Fundamenten des Walles und neben dem Graben bis in denselben fortarbeiten, und da der Grund aus feinem weißen Sande bestand, so war es um desto besser.

Sobald ich in diese Gallerie gelangen konnte, war meine Freiheit sicher. Man unterrichtete mich, wieviel Schritte ich rechts und links zu gehen hatte, um in diesem Souterrain die Türe zu finden, welche in den zweiten Wall führte. Dann hätte mir der Offizier am festgesetzten Tage meiner Flucht diese Türe heimlich geöffnet. Allenfalls hätte ich Licht, Brecheisen und Bohrer bei mir gehabt, um alle Hindernisse zu beseitigen. Dann mußte mir die Vorsicht und das Geld weiter forthelfen.

Die Arbeit wurde also angefangen und dauerte über 6 Monate. Ich habe bereits gesagt, wie schwer es mir fiel, das Loch, wo ich hinunterstieg, mit den Händen auszuschöpfen, denn jedes Instrument hätten meine Schildwachen raschen gehört. Kaum hatte ich die Fundamente hinter mir weggebrochen und das alte Loch damit gefüllt, so fand ich, daß der Hauptwall wirklich kaum einen Fuß tiefe Fundamente hatte, was ein Hauptfehler einer so wichtigen Festung ist. Mir wurde die Arbeit leichter, weil ich die Grundsteine meines Kerkers höher wegnehmen konnte und nicht so tief zu arbeiten hatte.

Im Anfang ging das Werk vortrefflich; ich konnte in einer Nacht bis 3 Schuh vorwärts arbeiten, so lange ich Raum hatte, den ausgegrabenen Sand wieder hineinzubringen.

Kaum war ich aber 10 Fuß vorwärts, so empfand ich erst die Beschwerden. Denn ehe ich anfing, mußte zuerst das Loch, wo ich hinunterstieg, mit der Hand ausgeleert werden, welches schon etliche Stunden Arbeit erforderte. Dann mußte jede Handvoll Sand aus dem Kanal geholt werden, um auszuräumen und weiter vorwärts zu miniren. Alles lag auf einem Haufen im Gefängnis und mußte auf dieselbe Art, wie ichs herausgebracht, alle Tage wieder hineingeschafft werden.

Auf diese Weise habe ich berechnet, daß ich, da ich einmal über 20 Schuh hinein gearbeitet hatte, binnen 24 Stunden gegen 1500 bis 2000 Klafter in der Erde auf dem Bauch schliffen mußte, um den Sand heraus- und wieder hineinzubringen. War ich dann hiermit fertig, so mußte erst jede Ritze in meinem Fußboden genau ausgeputzt werden, daß man beim Visitieren den schneeweißen Sand nicht bemerken konnte. Dann wurde erst der aufgebrochene Boden und zuletzt die Fesseln in Ordnung gebracht. Wenn ich nun auf diese Art einen Tag gearbeitet hatte, war ich so abgemattet, daß ich immer drei folgende Tage ruhen mußte.

Um weniger Raum zu bedürfen, war mein Kanal so enge gemacht, daß ich ganz eingedrängt kriechen mußte und nicht einmal die Hand auf den Kopf bringen konnte. Ueberdies mußte alles mit nacktem Leibe geschehen, weil man das schmutzige Hemd bemerkt hätte. Der Sand war auch ganz naß, weil man 4 Schuh tief schon Wasser findet, wo der grobe rauschende Kiessand anfängt.

Endlich kam ich auf den Gedanken, mir Sandsäcke zu machen, um dieselben geschwind heraus- und hereinzubringen. Die Offiziere steckten mir zwar Leinwand zu, welche aber nicht hinlänglich war und bei etwaiger Entdeckung zu viel Aufsehen gemacht hätte, wie die viele Leinwand in meinem Kerker gekommen sei.

Ich griff also zuletzt mein Bett an, legte mich in dasselbe, wenn Bruckhausen visitierte, als ob ich krank sei. Ich zerschnitt Strohsack und Bettlaken und machte Sandsäcke.

Zuletzt, als ich mich dem Ausbruche näherte, war es fast nicht mehr möglich, mit der ungeheuren Arbeit fertig zu werden. Oft saß ich in meinem Gefängnis so ermüdet auf meinem Sandhaufen, daß ich es für unmöglich hielt, alles wieder hineinzuschaffen und wirklich beschloß, die Visitation abzuwarten, ohne mein Loch zuzumachen. Ja ich kann versichern, daß mir in 24 Stunden nicht so viel Zeit übrig blieb, um ein Stück Brot ruhig zu essen, wenn ich alles wieder in Ordnung haben wollte.

Kaum hatte ich aber eine Weile schwermütig gerastet, so munterte mich der bisher glückliche Fortgang auf, die letzten Kräfte zu wagen. Ich griff von neuem an und wurde dennoch fertig, aber öfters kaum 5 Minuten vor dem Visitiere.

Als ich nun nur noch 6 bis 7 Schuh vom Ausbruche entfernt war, ereignete sich eine wunderbare Begebenheit, welche alles vermittelte.

Ich arbeitete, wie gesagt, unter den Fundamenten des Walles neben dem Graben, wo die Schildwachen standen.

Alle meine Eisen konnte ich ablegen, nur das um den Hals blieb mit dem daranhängenden Haken fest und war beim Arbeiten, wo ichs fest band, losgeworden, folglich hatte eine Schildwache das Klimpern in der Erde, ungefähr 15 Fuß weit von meinem Kerker, gehört. Sie hatte den Offizier herbeigerufen. Man legte das Ohr auf die Erde und hatte mich unter derselben die Säcke hin- und herschieben gehört. Am folgenden Tage wurde dies gemeldet, und der Major, der eben mein bester Freund war, trat nebst dem Platzmajor, einem Schmiede und einem Maurer herein.

Ich erschrak. Der Leutnant winkte mir, daß ich

verraten sei. Nun ging die Visitation los. Kurz gesagt, die Offiziere wollten nichts sehen, der Maurer und der Schmied fanden alles ganz. Hätte man mein Bett visitiert, so wäre der halbe Strohsack von unten und das Bettlaken vermißt worden.

Der Platzmajor war dumm und hielt die Sache für unmöglich. Er hatte also draußen der Schildwache, die mich belauschte, gesagt: Du Esel, hast einen Maulwurf, aber nicht den Trenck in der Erde gehört. Wie wäre es möglich, daß er so weit von seinem Kerker arbeiten könne?

Und hiermit ging alles fort.

Jetzt war keine Zeit mehr zu verlieren. Wäre man nur einmal abends zur Visitation gekommen, so hätte man mich bei der Arbeit gefunden. So klug war aber niemand binnen 10 Jahren. Denn Kommandant, Platzmajor und Bruckhausen waren kurz-sichtige, elende Menschen; die anderen hingegen wünschten mir alle Glück und wollten nichts sehen.

Ich hatte drei Tage nach diesem Vorfall schon ausbrechen können. Da ich aber gerade am Inspektionstage des Bruckhausen, meines einzigen Feindes, entfliehen wollte, um ihm einen Streich zu spielen, so hatte dieser Schuft mehr Glück als Verstand. Er war etliche Tage krank und K... mußte seine Dienste verlieren.

Endlich erschien er beim Visitiere. Kaum war aber die Türe geschlossen, so griff ich zur letzten Arbeit, weil ich die letzten 3 Schuh nicht mehr den Sand herausbringen durfte, sondern immer vorwärts zum Ausbruche arbeiten und denselben hinter mir durchwerfen konnte.

Man stelle sich vor, wie emsig ich wühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Briefe bezw. Nachrichten liegen in der Expedition des Blattes für: Alice Gröningen geb. Kaiser, Karl Werner, Tiselier, Hoffmann aus Plauen, Berthold Schlez, Alfredo Kober, Josef Adler, Schreiner, Emil Amann, Otto Werlich, A. Nohel, Ernst Zapf, Agnes Monig, Therese Steiner, Roza Baie, Ww Anna Klein geb. Pelenz, W. Ulaek, Alfred Baumgarten, A. Schneider, Johanna Schuster, Hans Küster, Franz Chadraba, Carlos Jobb, Augusto Schmidt, F. Kruse, A. E. Fröhlich, Paul Dreher, Josef Scheulen, Robert Bluhm, Christine Ryback, Willy Wennrich, Theodor Ernst, Emma Soehorek, Nicolau Steffen, A. Dona, Fernando Dauc, Georg Bähr, Dietrich Conrad, Heinrich Gostek, Carlos Schmidlin, Ernst Parrisch.

Poços de Caldas

Deutsches Familienhaus Avenida Francisco Salles N. 12 u. 14 (gegenüber d. Bahnhof) hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen. Sophie Breuel.

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen. besonders bei Kindern, Sorechzimmer u. Wohnnuz Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch 2459

Guarujá

Pensão e Restaurante „Sva“ empfiehlt sich dem wert. Publikum Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Seebäder, schönste Lage, dicht am Meere.

3446) Inhaber: João Iversson

Spezial-Offerte.

Fruchtbäume

Birnen, Aepfel, (249)

Ameixeiras, Kaki

in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern.

12 Stück für Rs. 20\$000.

„Floricultura“

João Dierberger

Caixa do Correio 453 — S. Paulo

CARL KELLER

Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo. 2956 Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eng Müller

Gasthaus Weisse Taube

Rua do Triumpho 3-5, S. Paul hält sich dem verehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Be. n. — Tischweine, Antartica-Sc. — u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksam Bedienung. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Mellin's Food

aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke. Agenten: 2596 Nossack & Co. — Santos

Maternidade und Frauen-Klinik São Paulo.

Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege gepflegte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung

Zahnarzt

Dr. Alvaro Moraes Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio, mit 10-jähriger Praxis Garantierte Arbeit. Honorar in Ratenzahlungen. Setzt Zähne ohne Platte ein. Arbeiten nach nordamerikan. System. Plombieren von 5\$ an. Goldkronen von 25\$ an. Stützähne von 20\$ an. Gebisse 5\$ per Zahn. Ausbesserungen 10\$. Zahnziehen gratis. Andere Arbeiten werden zu billigen Preisen ausgeführt; das angewendete Material ist primäWare. Patienten werden besucht. Besuchsstunden (Konsultationen) von 8 Uhr früh, bis 8 Uhr abends, Sonntags bis 1 Uhr nachm. Rua Boa Vista 20, S. Paulo

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$, 200.000\$

Ein Copeiro

sucht Stellung im Hotel oder Familienhause. Offerten unt. A. B. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3519

Ausgezeichneten

Frühstücks-

und

Mittagstisch

finden einige Herren und Damen

Rua Bento Freitas 40

São Paulo

Techniker 3546

gesucht, der mit Zeichnen und Bauleitung (Betonbauten) bestens vertraut ist. Angebote an B. C. 6 an die Expedition d. Bl. Rua dos Ourives 91, sobr., Rio de Janeiro.

Mech. Werkstätte

von 2317

Adolfo Machowel

Rua Aurora 53, São Paulo.

Orthopädische Anstalt

Fabrikation chirurg. Instrumente

Vergolde, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt Schleiferei für Buchbindemaschinen etc. arant. Arbeit bei zivilen Preisen! Rua Aurora 53, São Paulo.

Per Oktober

ev. auch früher, sucht ein selbständiger, kaufm. geb. junger Mann Vertrauensstellung auf einer Fazenda. Derselbe ist gewandt im Umgang mit Arbeitern sowie in allen vork. kaufm. Arbeiten. Gute Zeugnisse und beste Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Angebote unter Fazenda an die Exp. d. Ztg. S. Paulo.

Pension Deutsches Haus

Rua da Constituição N. 88

Santos

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum :: Der Eigentümer Paul Schönenberger

Deutsch-Evangelisch. Internat

Rio Claro 3355

Hauptsächlich für Mädchen; Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitsschulen ausgebildet, für Sprachen besondere Sprachlehrer. Pensionspreis pro Monat, einschließlich Schule und Handarbeit 50\$000. Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt Pastor Th. Kölle

Ländereien

zu billigsten Preisen

in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600\$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauft auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

Mandaqui

Deutscher Garten

Wilm. Tolle. 4131

Restaurant und Pension

Zum Hirschen

Rua Aurora 37, S. Paulo

hält sich dem hiesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen, Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antartica-Chops. Es ladet freundlichst ein

2325) HEINRICH GRAEFE

Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Dr. Fischer Junior

Rechtsanwalt

S. Paulo, Rua Direita 2

Caixa Postal 881

Sprechstunden v. 2-5

Lästiges Jucken

das sich hauptsächlich beim Zubettgehen einzustellen pflegt und meist so stark auftritt, dass es jegliche Schlaf verhindert, vertreibt man in kürzester Zeit durch Anwendung von

Peruvina

Die Anwendung dieses Mittels geschieht nur äusserlich und sind besondere Vorsichtsmassregeln nicht dabei zu beobachten.

Preis für jedes Glas Rs. 4\$000. Erhältlich in allen besseren Apotheken, sowie in den Depots in São Paulo von: Baruel & Cia., Laves & Ribeiro, Pharmacia do Veado do Ouro. In Santos: Pharmacia Internacional, Seelmann & Frota. 2443

Dr. Stapler

ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr. 3 Telefon 1407.

Dr. Alexander Haer

ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtskfl. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1-4 Uhr

Wohnung:

Rua Corrêa de Sá 5, S. Theresia

322) Rio de Janeiro.

Hoher Verdienst.

Platzvertreter

für den Vertrieb eines ganz neuen Reklame-Artikels sofort gesucht. Herren, welche in den besten Häusern gut eingeführt sind und gute Referenzen besitzen, erhalten den Vorzug. Schriftl. Angebote an das Kunstgewerbehaus, Caixa postal 928, S. Paulo.

Tailleur

Die Firma Silveira, Rua Sebastião Pereira Nr. 46, Telefon Nr. 2420, übernimmt jedwache Bestellungen, garantierte Arbeit nach der neuesten Mode, zu annehmbaren Preisen. Spezialitäten in englischen Stoffen, grosse Auswahl. Direkter Import. 3493

Ein krebsartiges Geschwür.

Herrn João da Silva Silveira. Geschätzter Freund. Zum Zeichen meines Dankes...

Freie Schützenverbindung „Eintracht“ SAO PAULO

Sonntag, den 3. August 1918. Grosses Schützen-Fest verbunden mit Preisschiessen...



Soeben eingetroffen: Normandie Camembert des Princes...

Casa Schorcht 12, Rua Rosario 21 - S. Paulo

Tüchtiger Werkmeister der Maschinen-Branche...

Recebedoria de Rendas da Capital 2. Sektion

Dr. Lenfeld Rechtsanwalt

Frisches Sauerkraut soeben eingetroffen...

Richard Müller Rua Victoria 42, São Paulo.

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt

Schlosser per sofort gesucht.

Zu vermieten eben fertiggestelltes Chalet...

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Ein Monteur und ein Maschinenschlosser...

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Zu vermieten eben fertiggestelltes Chalet...

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Ein Monteur und ein Maschinenschlosser...

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Zu vermieten eben fertiggestelltes Chalet...

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Ein Monteur und ein Maschinenschlosser...

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Zu vermieten eben fertiggestelltes Chalet...

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Radium Polytheama

Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten...

Varieté-Vorstellung Gänzlich neues reichhaltiges Programm.

CASA LUCULLUS Ganze Spickaale

Köchin und eine Copiera gesucht.

Saal und Schlafzimmer per sofort zu vermieten.

Frau H. Frida Wendt Deutsche diplomierte Hebamme

Steinhäger-Urquell von H. C. König

Marius Aagaard Zu vermieten

Möbliertes Zimmer am 1. August zu vermieten.

Tüchtige Zimmerleute gesucht.

Zu vermieten ein kleines möbliertes Zimmer...

Zu vermieten ein schöner Saal, fein möbliert...

Kost und Logie finden Herren in der Privat-Pension...

Lehrer für Nachhilfestunden (portug. Sprache, Rechnen) gesucht.

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Werkmeister Ein tüchtiger Werkmeister mit langjähriger Praxis...

Advertisement for AEG featuring an image of a woman and text: 'Aus gezogenem Metalldraht Unzerbrechlich Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften...'.

Cia. Sul Americana de Electricidade (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin) Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro

Ehepaar gesucht für Hotel, die Frau für Küchenarbeit...

Herrn W. Lustig zur gefälligen Kenntnis, dass ich in der Alameda Barão da Limeira 33 wohne...

Peitoral - Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten...

Ausleihen oder Unregelmässigkeiten der Menstruation. Schnelle Hilfe durch die Capsulas de Apialbina...

ASA BÜKER ATH SAUERKRAUT PÖKELFLEISCH ENGL. GANZE SCHINKEN GERÄUCHERTE HERINGE

Lehrling zum sofortigen Antritt gesucht. Rieckmann & Comp., Rua São Bento 85, S. Paulo.

Ordentl. Mädchen für sämtliche Hausarbeiten von kinderlosem Ehepaar gesucht.

Brieftauben werden billig abgegeben. Rua Victoria 42

Mädchen Gesucht wird ein arbeitsames, williges u. ordentliches Mädchen für Hausarbeit...

Das Deutsche Heim der „Frauenhilfe“ São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 8...

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Der Mädchenhandel in den Vereinigten Staaten

Furchtbare Schilderungen der sittlichen Korruption in den Vereinigten Staaten enthält ein Aufsatz der deutschen Zeitung „Der Wanderer“...

Auf dem Anstand!

Wenn du in der Welt einmal viel Platz haben willst, dann setze dich neben einen Bettler. Man kann sicher sein: wo einmal ein Herkules auftaucht, da harrt auch schon ein Angias-Stallseher...

Humor und Kurzweil.

In Süd-Amerika. „Der Friedenspreis des Herrn Nobel, im Betrage von vierzigtausend Dollars, ist in diesem Jahr nicht verteilt worden.“

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungsgesellschaft), Rua S. Antonio N. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Handelsteil.

Table with market report for Santos, 30. Juli 1918, listing prices for coffee and other goods.

Casa Allemã

Rua Direita 16, 18, 20

S. PAULO

Rua Direita 16, 18, 20

Inventur-Ausverkauf

bis 15. August.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten und laden höflichst zur Besichtigung unserer Innenausstellung ein.

Wagner & Co.

Diverse Nachrichten

Das Ende des berühmten „Café Anglais“ in Paris. Aus Paris wird geschrieben: Die großen Pariser Restaurants haben alle einen langwierigen Todeskampf. Jedes wird ein paar Jahre vor dem Ende totgesagt, und diese periodischen Todesanzeigen helfen dem schwindenden Aufblühen. Wie vor Jahrzehnten Bignon, dem Leben hin und wieder zu einem neuen schwachen Café Riche, dann der „Maison dorée“ und Durand ist es auch dem Café Anglais so ergangen. Seit anfangs April ist es tatsächlich geschlossen. Das Haus am Boulevard des Italiens, in dem es sein Domizil hatte, wird bald niedrigerissen und einem Himmelkratzer Platz machen, wie sie sich bereits auf der anderen Seite des Boulevards erheben. Das Café Anglais hatte seine Geschichte, gewiß, aber nur eben die typische Geschichte der großen feinen Restaurants. Es hatte den Prinzen von Wales und nachmaligen König Edward VII. zum Stammgast, wenn er in Paris weilte, die Großfürsten und drei Generationen der Pariser Lebeloute. Seine Blütezeit war die gnußfrohe Periode des zweiten Kaiserreichs, die in Offenbachs „Pariser Leben“ verewigt ist. Man erzählt auch zahllose Anekdoten aus jener Zeit. Die pikanteste, freilich am wenigsten beglaubigte, ist jene von der Sängerin Theresa, die mit einer Dame aus der Gesellschaft gewettet hatte, daß sie Nachts um drei Uhr in Paradieskostüm über den Boulevard gehen und in dem Café Riche ihre Zigarette anzünden würde. Berühmter noch beinahe als das Restaurant war einer der Salons der „Grand Seize“, der beinahe ein Jahrhundert lang der wahre Tempel des schicken Soupers war. Wer zu der Aristokratie der Pariser Lebewelt gezählt sein wollte, mußte in diesem Salon gespeist, besser

soupiert haben. Denn das Souper war in der schönsten Zeit des Kaiserreichs die höchste Kulthandlung der „Pôte Parisienne“. Das Café Anglais zählte übrigens zu den wenigen Restaurants, die ihrer Weine wegen berühmt waren. König Milan, der sein Exil sich da vernüchlich machte, soll nicht selten Weine von mehr als 200 Frs. die Flasche getrunken haben. Mit der Versteigerung des Restbestandes hat das Café seine Existenz beschlossen. Vielleicht war das Ende etwas untrübmlich. Interessant für's Rheinland ist es, daß zwölf Flaschen Johannisberger 1866 (Metternich) 170 Frs. erzielten, gewiß keine Riesenspreise. Die großen französischen Weine kamen nicht besser weg.

Alpenbahnen. Der 1. Juli ds. Js. wird für alle Zeiten in der Geschichte des Verkehrswesens verzeichnet werden müssen. Brachte kürzlich doch die Eröffnung der neuen schweizerischen Eisenbahn durch den Lötschbergtunnel, welche die Bundeshauptstadt und die Gebiete am Thuner und Briener See mit dem Rhonetal, dem Kanton Wallis und dem Simplontunnel unmittelbar verbindet. Die Bedeutung des neuen Schienenwegs wird durch den Umstand klar, daß durch die Lötschbergbahn die Entfernung zwischen Bern und Brig, wo der Simplontunnel beginnt, von 230 auf 130 Kilometer verkürzt wird, daß die Fahrzeit zwischen Bern und Mailand sich auf knapp sechs Stunden, zwischen Bern und Genua auf etwas mehr als acht Stunden verringert. Wer vom Berner Oberland durch den Simplon nach Oberitalien fahren will, braucht nunmehr nicht mehr den weiten und kostspieligen Umweg über den Genfer See zu machen; ihm führt der neue Schienenweg in fast gerader Linie durch das Tal der Kander, durch den neuen Tunnel und das Lötschenthal zum Eingang des Simplontunnels, an dessen Südportal sich die lachenden Fluren Oberitaliens öffnen. Der kühne Gedanke eines Eisen-

bahnbaues über das Gebirge wurde schon gegen Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefaßt. Die Oesterreicher waren es bekanntlich, die hier bahnbrechend vorangingen; von 1850 bis 1853 erbauten sie die Bahn über den Semmering von Gloggnitz bis Mürzzuschlag. Ein noch weit großartigeres Werk war die Brennerbahn, die 1867 vollendet wurde, die erste große, internationale Schienenstraße über die Alpen, die bis zum heutigen Tag nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt hat. Fast gleichzeitig mit der Brennerbahn wurde in den Westalpen ein nicht minder großartiges Werk, die Bahn über den Monteis, begonnen und im Jahre 1871 vollendet. Doch die bedeutsamste Errungenschaft, ein Ingenieurwerk, dessen schrittweises Gelingen vor einem Menschenalter die gesamte Kulturwelt mit größter Spannung verfolgte, war die Durchbohrung des Gotthard. Einunddreißig Jahre sind jetzt vergangen, seit dieser direkte Schienenweg von Deutschland über Luzern nach Mailand dem Verkehr übergeben worden ist, und noch immer werden die grandiosen Anlagen dieser Bahn, ihre Kehrtunnels und Schleifen, ihre kühnen Windungen rings um die Berge zur Seite furchtbarer Abgründe vor allem der 14.012 Meter lange Haupttunnel durch den Gotthard selbst, alljährlich von Hunderttausenden entzückter Reisender bewundert. Im Jahre 1884 wurde der Arlbergtunnel in der Länge von 10.250 Meter dem Verkehr übergeben; an Länge (5866 Meter) weniger bedeutend, aber wegen ihrer unerhörten kühnen Bauten besonders bemerkenswert, ist die Durchstehung des Albulatunnels. Der seiner Tunnelänge nach bedeutendste Alpenbau ist der durch den Simplon, mit einer Durchschnittslänge von 19.729 Meter; ihm folgt der Gotthardtunnel und gleich danach der jetzt dem Verkehr übergebene Tunnel durch den Lötschberg; beide sind mehr als 14.000 Meter lang. Doch der menschliche Unter-

nehmungsgest hat auch hier noch nicht halt gemacht; plant man nun auch den Durchstich des Montblanc, ein Werk, dessen Ausführung den Franzosen zufallen wird. Noch befindet sich dieser neue Schienenweg auf dem Papier der Zeichner und Ingenieure; aber grundsätzlich ist der Bau dieser Bahn bereits beschlossen.

Ein sauberer Herr. Waschfrau: „Sie haben mir immer das Hemd noch nicht bezahlt, Herr Meier, das ich vor sechs Wochen für Sie gewaschen habe!“ — „Wie, sechs Wochen ist das schon her? Mir ist tatsächlich so, als ob ich's erst gestern angezogen hätte!“

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo vom 31. Juli 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	734	Sicht	744
London	" " "	16 1/2	"	15 3/4
Paris	" " "	595	"	603
Wien	" " "		"	634

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo vom 31. Juli 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	734	Sicht	744
London	" " "	16 1/2	"	15 3/4
Paris	" " "	595	"	603
Wien	" " "		"	634

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort

Brasilianische Schweiz: Ausgezeichnetes Klima: 1200 m über dem Meeresspiegel: Radioaktive Schwefelhaltige Thermalquellen 45° C.; Theater, Orchester u. andere Unterhaltungen: Schöne Ausflüge: Monat Mai sehr empfohlen: Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza

Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern: Abril bis August 20% Preisermäßigung: Zimmer mit Pension 10\$000: Thermenbad 1 Klasse 2\$000: Ausgezeichnete französische und nationale Küche: Spezialärzte im Etablissement: Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten: Anwendung von 606 u. 904

Bade- und Trink-Kur

Heilindikationen: Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, glücklichen, rheumatischen u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnen, Sehnencheiden, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperiode u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harngrit u. Harnsand; bei Neuralgien u. Neuritiden (speziell Ischias mit u. ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelaffectationen; bei chronischen Katarren der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- u. Perimetritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas“ (1914) Direktor: José J. Piffer

Neues Haus Zu vermieten

in der Rua São Domingos, Ecke ein Haus mit 4 Zimmern und der Rua Major Diogo, zu vermieten. Küche, elektrisches Licht etc. ten. Näheres in der Rua São Domingos 34, S. Paulo. Preis 100\$000. Näheres Rua Pelmingos 34, S. Paulo. 3543 xoto Gomide 132, S. Paulo. 3529



Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Tepest

Nächste Abfahrten nach Europa

Columbia	9. August
Sofia Hohenberg	3. Sept.

Nächste Abfahrten nach La Plata

Laura	27. August
-------	------------

Der Doppelschrauben-Dampfer

Oceania

geht am 7. August von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Barcelona 105\$000, Neapel u. Triest Frs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Der Dampfer

Sofia Hohenberg

geht am 16. August von Santos nach Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Rombauer & Comp**

Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Rua Augusto Severo 7 SANTOS

Giordano & Comp., Largo do Theouro 1, S. Paulo

José F. Thöman

□□ Konstruktor □□
Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -

Kostenanschläge gratis

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 80-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira Joac Alfredo. Telefon 2080.

Man spricht Deutsch

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

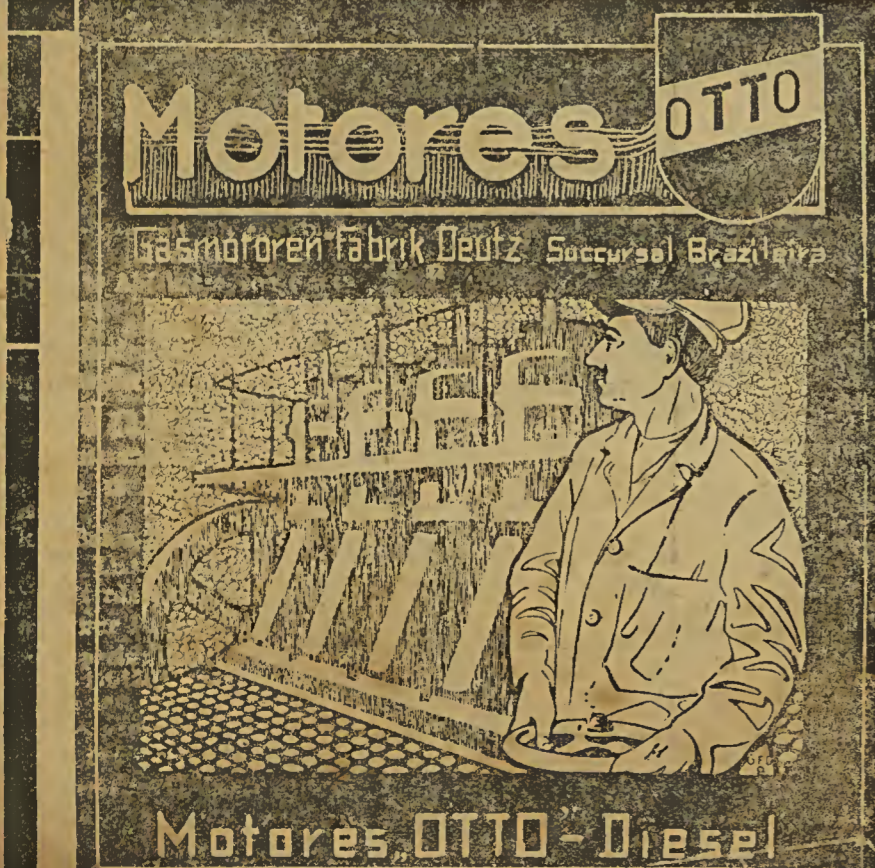
Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Praça Antonio Prado No. 8

Telefon Kabinett 2557 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „4“ — São Paulo. 2522

Dr. Schmidt Sarmento

Spezialist d. Santa Casa in Obren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo



Motores OTTO

Gasmotorenfabrik Deutz Succursal Brasileira

Motores OTTO - Diesel

„Original Otto“

Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen, ferner:

Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien
Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen,
Dampfbacköfen, Pumpen, etc. - Maschinenöle von Nobel Co.

: Grosse Lager in Transmissionen und Riemen :

Fillialen:
Bello Horizonte - Pernambuco
Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:
RIO DE JANEIRO
Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**



- TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekanntestes Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Calxa do Correio No. 1250

Photographia Quaas

Rua das Palmeiras 59 — SÃO PAULO — Telephon Nr. 1280

Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements

Portraits u. Gruppen in u. ausser dem Hause

Platinotyp e • Sepiatypie • Oel-Portraits

Deutsche Kunstmöbel-Fabrik

Reinaldo Nees

N. 26, Rua Martiniano de Carvalho - SÃO PAULO - Rua Martiniano de Carvalho N. 26

fabriziert Möbel für:

Salons, Speisezimmer,
Herrenzimmer, Damen-
Toilette- und Schlafzim-
mer, Küchen und andere
mehr in allen Stilarten.

Haus-, Zimmer-, Korridor-
Türen, Tore, Windfänge,
Glasabschlüsse, Fenster,
Wandvertäfelungen in
einfacher und reicher
Ausführung.

Auf Wunsch werden hochfeine Stein-Intarsien aus brasilianischen Edel- u. Halb-Edelsteinen, Achate, Jaspise mit geschmackvollen Fassungen in Möbel kunstgerecht eingelegt. Jeder Auftrag wird schnellstens zu äusserst billigen Preisen ausgeführt

Hotel et Pension Suisse

Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfeilt sich dem reisenden Publikum.

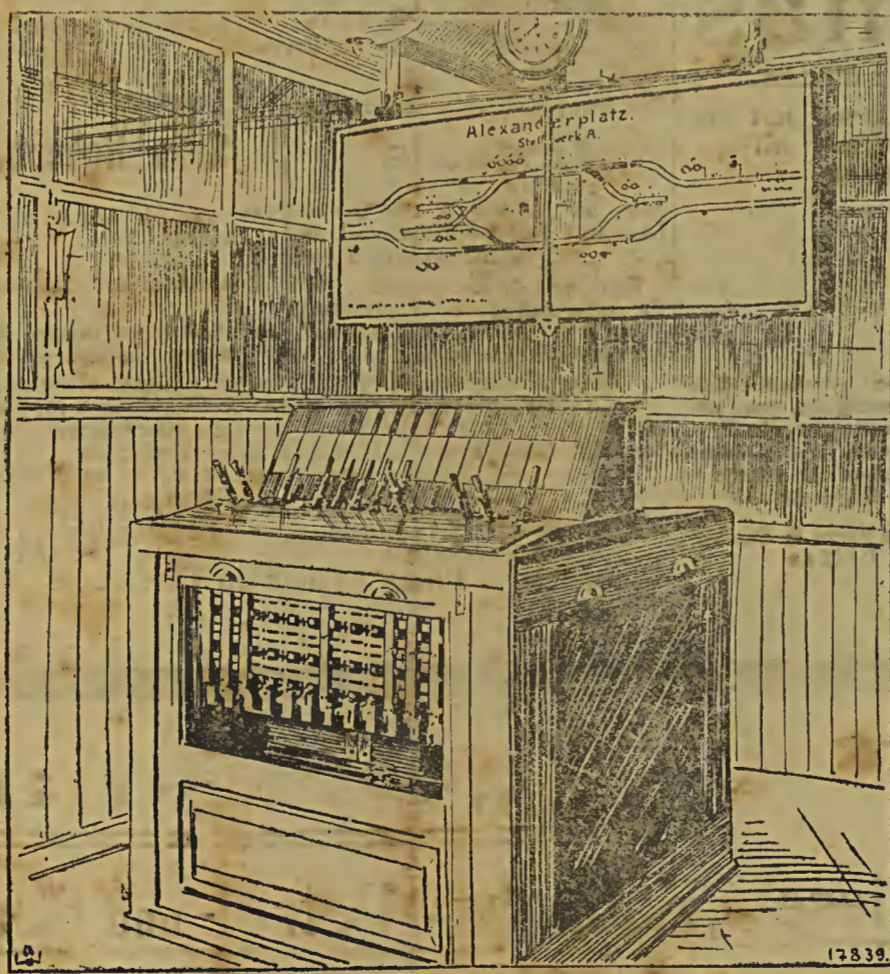
Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Die Eisenbahn übers Meer.

In ihrem Kampf mit der Natur können die Eisenbahn-Ingenieure auf eine lange Reihe von Eroberungen zurückblicken. Sie haben weite Kontinente mit Stahlbändern überspannt, die Jungfrau gezähmt, indem sie Geleise zu ihr hinanlegten, haben Eisenbahnen selbst auf die schneebedeckten Höhen des Himalaja und die mächtigen Anden von Südamerika gelegt und in Peru sie gar drei englische Meilen weit in die Luft hineingebaut. Schnee und Eis haben sie bezwungen, aber ihre in vieler Hinsicht größte und eigenartigste Tat ist doch die Bezwingung des Meeres, die durch die nur vollendete Eisenbahn von Florida nach Kuba geglückt ist. Das Ziel dieses einzigartigen Unternehmens, über dessen Vollbringung Stephan J. Hunt in einem inhaltsreichen Aufsatz des „Wide World Magazine“ berichtet, war der, New York mit Havanna durch einen Schienenstrang zu verbinden. Reisende können heute, ohne den Wagen zu wechseln, von New York nach der Hauptstadt Kubas gelangen. Die Linie läuft an der Ostküste von Florida, bis nach Miami, geht dann über die Everglades, die sumpfigen Steppen der Küste und springt von dort aus buchstäblich ins Meer. Zwischen Water's Edge und Key West, einer wichtigen, den Vereinigten Staaten gehörenden Schiffstation, erstreckt sich eine Reihe von kleinen Koralleninseln, den sogenannten Keys, von denen 47 als Stützpunkt für die Eisenbahn verwendet worden sind. Von Key West aus werden die Züge 90 die englischen Meilen über den Ozean bis nach Havanna auf besonders konstruierten Fährn transportiert. 6 Jahre lang haben 4000 Arbeiter an diesem gigantischen Werk moderner Ingenieurkunst gearbeitet, dessen Idee dem Kopf eines Mannes, der vor kurzem gestorbenen Multimillionärs Flagler, des „Königs von Florida“, entsprungen ist. Zunächst schien es eine fast unmögliche Aufgabe, eine Eisenbahn die 150 englischen Meilen zwischen Miami und Key West zu führen, wovon volle 75 Meilen über das Meer hinweggehen mußten. Die erste Arbeit der Ingenieure bestand darin, die Sumpfe der Everglades zu durchforschen, die einen großen seichten See darstellen mit Tausenden von Inselchen, mit dichten Dickicht bedeckt und von Unmengen von Alligatoren bevölkert. Nach unsäglichen Mühen war schließlich die Linie bis Water's Edge fertiggestellt, und nun kam der „Sprung ins Meer“. Die 47 Inseln, die man als Stützpunkte auswählte, sind alle sehr schlammig, die größte ist 16 englische Meilen lang, die meisten nur wenige Kilometer. Ueber die zwischen ihnen liegenden Wasserstecken ist die Bahn durch Dämme, Viadukte und lange Stahlbrücken geführt. Der größte Teil der Arbeit mußte auf Schiffen ausgeführt werden. Die Legung der Linie durch die Everglades geschah auf eine ganz neue Art. Zuerst wurde in den Sümpfen ein Kanal, 3 bis 4 Fuß tief, hergestellt, dann erfolgte die Arbeit mit Baggermaschinen, durch die das Material für den Eisenbahndamm ausgegraben wurde. Auf

jeder Seite der Linie fließt also jetzt ein Fluß. Die Arbeiter mußten häufig aus dem Schlamm, in dem sie versanken, mit Mühe hervorgezogen werden, und die Alligatoren bedeuteten eine große Gefahr; manchmal hatten sie am frühen Morgen die Baggermaschinen ganz besetzt. Vom Anfang bis zu Ende stellten sich unvorhergesehene Schwierigkeiten ent-

gegen. So stieß man z. B. gleich auf der ersten Insel auf einen Inlandsee, der eine englische Meile breit und 6 Fuß tief. Es bedurfte einer Arbeit von 15 Monaten, um ihn auszutrocknen. Die Viadukte und Dämme wurden tatsächlich von Booten aus erbaut; dabei kamen drei Schleppdampfer, 8 große Dampfer, 30 Dampfbaracken, 14 Hausboote, von denen jedes 144 Menschen beherbergen konnte, 8 Arbeitsboote mit Kranen und anderen Maschinen, dazu über 100 kleinere Fahrzeuge zur Verwendung. Vom er-



Das automatische Stellwert.

Auf dem Bahnhof Alexanderplatz, der neuen Berliner Untergrundbahnstrecke Spittelmarkt — Alexanderplatz, befindet sich auch ein eigenartiges Stellwert, das auf einem Transparenz die Gleisanlagen und die ein- und ausfahrenden Züge zeigt, so daß in jedem Augenblick die momentane Gestaltung des Verkehrs auf das klarste übersehen werden kann. Ueberhaupt ist das Signalsystem der neuen Strecke in einer bisher in Deutschland noch nicht dagewesenen Weise ausgebaut. Die Stellung der Signale und die Modifizierung der Strecke erfolgen automatisch durch die Züge selbst. Hierdurch wird eine raschere Abwicklung des Verkehrs ermöglicht, und es werden alle von Seiten des Menschen möglichen Verkehrshindernisse ausgeschlossen. Ein Ideal, das gerade auf dem Gebiete der Ausfertigung von Seiten der Erbauer in schon seit langem angestrebt wird.

gierung erhob Einspruch, denn man fürchtete mit Recht, daß durch diesen ungeheuren Daum Ebbe und Flut in der Bai von Florida gestört und die ewigen Gesetze der Natur in Unordnung gebracht werden würden. Der erste Viadukt führt von Long Key bis Grassay Key, hat 186 Bogen und eine Länge von 2 englischen Meilen. Bei seiner Errichtung wurden 286 000 Tonnen Zement verwendet, 177 000 Kubikyard Stein, 160 000 Kubikyard Sand, 612 000 Fuß Pfahlwerk zum Einramen, 5700 Tonnen mit Ge-

stänge zur Verstärkung der Anlage und 265 000 Fuß behauer Balken. Eine große Flotte von Fahrzeugen brachten das Material herbei, und die Arbeiten geschahen unter den schwierigsten Bedingungen. Nicht selten wurde von den Maschinenbooten durch den Sturm ein Arbeiter ins Meer geweht und ging zugrunde; gewaltigen Schalen aber richtete ein Wirbelsturm an, der Hunderte von Gerüsten ins Meer schleuderte und dem auch zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Von Knight's Key aus werden die Wasserstrecken nicht mehr durch feste Pfeiler, sondern durch Stahlbrücken überwunden, weil die Anlage dieser Brücken nur ein Drittel der Zeit in Anspruch nahm, als der Bau der Viadukte. Auf diese Weise sind Strecken bis zu 23 000 Fuß überbrückt. Die Kosten dieser in der Geschichte der Eisenbahn einzig dastehenden Linie belaufen sich auf 60 Millionen Mark; jede englische Meile hat 400 000 Mark verschlungen. Trotzdem erhofft man sich von der Anlage einen großen finanziellen Erfolg, denn sie bringt New York in enge Berührung mit Kuba und ebenso näher heran an den Panamakanal, an Westindien und an die südamerikanischen Staaten. Auch für Reisende wird die Eisenbahn übers Meer eine Anziehungskraft ersten Ranges bilden, da man von den Wagen aus ein herrliches und originelles Schauspiel genießt.

Photographie u. Vergrößerungs-Anstalt

von **Gustavo A. Schmidt**

MOGY DAS CRUZES

empfeilt sich zur Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, speziell zu Vergrößerungen in tadelloser Ausführung und konkurrenzlos, billigen Preisen. Bei Anfragen bitte Original-Photographie beizufügen, welche in jedem Falle franco retourniert wird. 3377

Chapelaria Allemã

von **Henrique Möntmann & Co.**
Rua Direita 10-B S. PAULO Telefon Nr. 3743

Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft

empfehlen alle in- und ausländischen Waren.

Herren-, Damen- u. Kinderhüte zu mässigst. Preisen
Soeben eingetroffen die neueste Mode in Herrenhüten
Marke Mayser, Habig-Wien u. Wilson-London.
Anfertigung nach Mass von seidenen Zylinderhüten, der neuesten Mode entsprechende Formen und umarbeiten von Herren- und Damenhüten jeder Art.
Waschen und Formen von Panamá- und Strohhüten nach neuem System.

Rio de Janeiro. Wiener Bier- und Speise-Halle

Largo da Carioca 11 - Teleph. 1758 (privat 548)
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Thereza, Villa Isabel, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Nietheroy und São Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzüglich Wiener Küche, Aufmerksame Bedienung. Billige Preise, Informationen und Auskünfte gratis. Genau Landeskennnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2358
Der Besitzer: **Wilhelm Althaller.**

The Berlitz School of Languages

Einzig Bevollmächtigte durch Professor M. D. Berlitz
Rua Libero Badaró N 9 (Sobrado) São Paulo
Preise der Lektionen:

	80 Lektionen	60 Lektionen	100 Lektionen
1 Schüler	150.—	270.—	400.—
2 Schüler, jeder	90.—	170.—	250.—
3 " "	75.—	140.—	200.—
4 " "	60.—	100.—	150.—

Kurse für 8 Personen
Spezial-Abendkurs für Handelsangestellte
3 Mal per Woche — 1 Stunde
Monat 20\$ | 3 Monate 55\$ | 6 Monate 100\$ | 12 Monate 180\$

Kurs für 6 Personen
3 Mal per Woche — 1 Stunde
1 Monat 25\$ | 3 Monate 70\$ | 6 Monate 130\$

Spezial-Kurs für Damen nachmittags
1 Monat 30\$ | 6 Monate 150\$ | 12 Monate 250\$

Probe-Lektion gratis
Lektionen im Hause der Schüler, für Knaben oder Mädchen.
Preise nach Uebereinkunft.
Einschreibung das ganze Jahr geöffnet.
Von 8 Uhr morgens bis 9 1/2 abends sind bis jetzt 31 Kurse ingerichtet.

Guardian Assurance Company Ltd.

LONDON

Etabliert seit 1831

Kapital Pf. 2.000.000
Fonds „ 6.160.000
Jährliche Renten „ 1.180.000

Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Magazinen Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln etc. für mässige Prämien

E. Johnston & Comp. Ltd.
Rua Frei Gaspar N. 12 (sob.) SANTOS

Täglich zwei mal frische Wiener-Würstchen

zu haben in der (894)
Deutschen Wurstfabrik
Travessa Paula Souza No. 46
Mercadinho São João No. 20
Mercado Grande N. 3 u. 4

Zahnarzt Willy Fladt

Rua 15 de Novembro 57
(Casa Bento Loeb)

Kaufen Sie kein Terrain

ehe Sie nicht meine Bauplätze in **Villa Marianna u. Cambucy** gesehen haben. Hohe, gesunde Lage, Wasser Licht, vier Bond inien. Kleine monatliche Ratenzahlung.

Preise Rs. 250\$000 bis Rs. 400\$000 laufender Meter.

Auskunft: Rua José Bonifácio 30, S. Paulo, von 10 bis 11 Uhr u. von 4 bis 5 Uhr. 3394 F. Canger.

Echt bayrische Malzbonbons

1\$000 die Dose
„La Bonbonniere“
Rua 15 de Novembro 44
(esquina Largo do Thezouro)

Filiale: **Rua S. Bento 23-o.**

Billigstes Baumaterial

Walksandsteine
Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calcareos
Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock)
Postfach 130 SÃO PAULO
Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

Damen welche Hüte benötigen!

Soeben eingetroffen: Grosses Sortiment letzter Modeneuheiten in Plüsch, Sammt, Setim' Castor in allen Farben etc. zur Anfertigung von Hüten; ebenso für denselben Zweck grosse Auswahl in Stroh, seidenen Bogen, englischen Stroh etc. Grosse Auswahl in Besätzen, Bändern, Federn aller Arten, Blumen etc. etc., letzte Neuheit für die Wintersaison. Die Fabrik hat Hutformen aller Modelle zur Auswahl vorrätig, und fertigt auf Wunsch irgendwelches Modell an. Aufträge werden in gros und in detail sorgfältig ausgeführt. Hüte irgendwelcher Farbe werden gewaschen, gefärbt und reformiert im Geschäft „A Suissa“, von Nereo Milani, Rua da Consolação 72, S. Paulo.

Hoening's Bahia-Cigarren

sind die besten!

Probieren Sie **Haya,**

Margarita,

Reclame,

Idalina.

Alleinige Vertreter:
Ricardo Naschold & Comp.

Peitoral - Wilken!
ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogaria Ypiranga, Rua Direita 53, S Paulo.

Gedankensplitter.

Verzeihe eine schlechte Tat — und der andere glaubt, du billigst sie.

Wer dir immer recht gibt, den frage nicht mehr.

Schwarzseher sehen manchmal am hellsten.

Wenn einer einmal sich hat anschnieren lassen, meint er, nun besitze er Menschenkenntnis.

Es könnten alle Dummen sterben; die Dummheit findet ihre Erben.

Am meisten klagen jene Leute über Mißtrauen, denen ihre Lügen nicht geglaubt werden.

Auf den Sinspruch, den die Glocke zur Schau trägt, kommt nichts an; mir auf den Ton!

So manche Braut ist in ihrem Herzen schon Witwe, wenn sie zum Traualtar tritt.

Wenn zu viele Sachverständige beigezogen werden, dann kommt selten eine verständige Sache heraus.

Gewissenhaft. „Sie schreiben ja da eine Menge Neujahrsbriefe; ich denke, Sie haben eine Entlohnungskarte?“ — „Nun ja, das teile ich eben den Betroffenen mit.“